

Hermann Sudermann

PT
2640
L78



Die Lobgesänge
des Claudian

2640
Library of the
Leadville Theological School

Robert Collyer Fund

Accession No. 35257



Digitized by the Internet Archive
in 2023



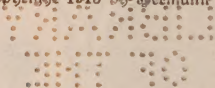
Die Lobgesänge
des Claudian
2. – 5. Auflage

Die Lobgesänge
des Claudian
Drama in fünf Aufzügen
von
Hermann Sudermann



J. G. Cotta'sche Buch-
handlung Nachfolger
Stuttgart u. Berlin 1914

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungsrecht, vorbehalten
Copyright 1913 by Hermann Sudermann, Berlin



ELIOT

100132 100132

Personen

Honorius, der Kaiser des weströmischen Reiches

Stilicho, der Reichsverweser

Die Fürstin Serena, seine Gattin

Maria, die Kaiserin

Thermantia

Eucherius

} beider Kinder

Marich, der König der Goten

Claudius Claudianus

Eudora, seine Gattin

Antiphilus, ein Feldhauptmann, sein Freund

Olympius, Verwalter des Heiligen Palastes

Heraclian, der Oberste der Haustruppen

Symmachus

Nulus

Lampridius

} Gesandte des römischen Senats

Sarus, der Gote

Uldin, der Hunne

Saul

} barbarische Befehlshaber in
römischen Diensten

Der Bischof von Ravenna

Der Hüter der heiligen Schwelle

Erster

Zweiter

} Meister des Schweigens

Der Hauptmann der östlichen Torwache

Ein anderer Hauptmann

Der Haushofmeister im Palaste Stilichos

Ein alter Diener des Claudius Claudianus

Frauen des Gefolges. Hofherren. Wächter. Kleriker.

Truppen. Volk

Zeit der Handlung: Anfang des fünften Jahrhunderts
n. Chr.

Ort der Handlung: Erster Akt im Palast des Stilicho
zu Mailand. Zweiter Akt im Heiligen Palaste zu Mailand.
Dritter Akt im Feldlager bei Pollentia. Vierter Akt auf
dem Landsitz des Claudius Claudianus bei Mailand. Fünfter
Akt in Ravenna

Erster Akt

Garten im Palast des Stilicho. Die Szene wird fast ganz erfüllt von einer rosenüberwachsenen, säulengetragenen, oben offenen Halbrundhalle, die rechts und links mit Karyatiden abschließt und gegen die Umgebung um eine Stufe erhöht ist. Rechts hinten schräg zur Rampe Eingangspforte in der Umfassungsmauer, mit einem Steinkreuz gekrönt. Daneben Lampe und Statue der Gottesmutter. In der Mitte der Hintergrundmauer eine mosaizierte Brunnennische. Auf der linken Seite Eingang zum Palast. In der Mitte der Halle ein Steintisch. Verrückbare Sessel drum herum. — Jenseits der Gartenmauer als Prospekt das antike Mailand mit kreuzgekrönten Basiliken und Glöckkuppeln. Morgensonnenhelle

1. Szene

Der Haushofmeister. Serena. Thermantia. Dienende Frauen

Man hört von rechts hinten her das Geräusch einer Menge

Serena

mit Thermantia und den dienenden Frauen von links
her eintretend

Gelobt sei Christus, der Gottgleiche!

Der Haushofmeister

der auf der rechten Seite steht, sich bis zur Erde verneigend
Gelobt sei Christus, der Herr!

Die Frauen

die sich feierlich im Hintergrunde aufgestellt haben, murmelnd
In Ewigkeit, Amen!

Serena

die mit Thermantia in die Halle getreten ist

Was lärm't das Volk an der Gartenpforte? Wissen sie nicht, daß der Palast Stilichos jedem Römerwunsche offen steht?

Der Haushofmeister

Huldreiche Fürstin, vor dem Eingang des Palastes drüben drängt sich das Volk zu Hunderten. Diese hier haben erkundet, daß der erhabene Stilicho, will er dem Beifall der Menge entinnen, durch ein hinteres Thor hinausgehe, und nun stellen sie sich ihm in den Weg.

Serena

Öffne!

Der Haushofmeister

Huldreiche!

Serena

Öffne!

Der Haushofmeister

schiebt den Riegel zurück und stößt die Pforte auf.
Man sieht neugierige Gesichter auftauchen, doch wagt niemand einzutreten

Serena

zu ihnen gewandt

Gelobt sei Christus, der Gottgleiche!

Murmeln aus der Menge

Gelobt sei Christus, der Herr!

Serena

Ich dank' euch, Freunde, daß ihr Stilicho, meinem erhabenen Gemahl, so sehr vertrauet, um ihm heimlich zu nahen. Doch seht! Wenn er sich durch diese Pforte zwingt, um drüben zu Sanct Laurentius mit seinem Gotte

zu sprechen, oder gar im Heiligen Palaste Rats zu pflegen
mit des Kaisers heiliger Majestät —

Murmeln

Die alle Heiligen schützen mögen!

Serena

— dann trägt er schwere Last auf seinen Schultern,
das Schicksal dieser irdischen Welt trägt er auf seinen
Schultern. Und einem Lastträger weicht man aus, denn
wenn er fällt, begräbt er, was ihm nahe ist, in seinem
Falle. Darum reicht mir eure Schriften, liebe Brüder!
Ich will sie zu glücklicher Stunde vor ihm niederlegen.

Der Haushofmeister

geht zur Pforte und sammelt die Rollen der Bittschriften. Dann
schließt er den Torflügel und geht auf einen Wink Serenas mit
den Schriften zum Palaste hin ab. — Das Geräusch der Menge
verliert sich

Serena

bleibt in Gedanken versunken stehen

Thermantia

sechzehnjährig, blond, sich an sie schmiegend

Mutter!

Serena

Deine Schwester, die Kaiserin, verlangt nach dir,
mein Kind!

Thermantia

Mutter, mich friert, wenn ich zu Hofe muß. Stets,
wenn ich die Schwelle des Heiligen Palastes betrete,
ist mir, als schüge ein Fallgitter hinter mir herab.

Serena

Wenn du nicht kämest, anderes Licht dringt nicht zu ihr herein.

Thermantia

Ist sie nicht geborgen in des Kaisers heiliger Majestät?

Serena

Sprach sie dir jemals von ihrem Gemahl?

Thermantia

Nie tat sie das, so viel ich auch forschte.

Serena

Oder sahst du ihn je?

Thermantia

Die Palastkämmerer sah ich Wache halten vor dem goldenen Thor, das ihn verbirgt. Und wenn das goldene Thor aufgetan ward, dann sah ich den Vorhang, der ihn abermals verbirgt. Weihrauch sah ich quellen aus den Falten, doch den Kaiser sah ich nie.

Serena

Auch deine Schwester Maria, ist sie gleich die Kaiserin, sieht ihn nie.

Thermantia

Und mein Vater — warum hilft er ihr nicht?

Serena

Dein Vater muß kämpfen an den Grenzen des Reiches, bald in Gallien, bald in Illyrien. Den wilden Marich muß er bekämpfen. Dertweilen spielen die Kämmerer ein

Wettspiel mit dem, was der kaiserliche Knabe seinen Willen nennt.

Thermantia

Mein Vater ist der Erste der Römer. Sein Wille gilt.

Serena

Deines Vaters Vater war Germane in römischem Dienst. Dein Vater ist kein Germane mehr, doch ob er auch einem Römer gleicht und allen Römern gebietet, ein Römer wird er niemals sein. Die dir dies sagt, ist vom Blute der römischen Kaiser. Ihr kannst du trauen . . . Eudora, unsere junge Gastfreundin, scheint müde von der langen Reise. Sie läßt uns warten.

Thermantia

Wie ist sie schön in ihrer braunen Blut! Wie halbgefühlt es Erz — so leuchtet sie. Ist es wahr, Mutter, daß du sie unserem Dichter Claudius Claudianus zur Frau gabst?

Serena

Ich wies ihm die junge Ägypterin, deren fromme Mutter mir einst lieb war. Nach meinem Geheiß machte er sich auf die Werbefahrt, und gestern brachte er sie heim.

Thermantia

Mutter, weil er doch euer Günstling ist und der Günstling aller — weißt du wohl, was ich mir einst dachte?

Serena

Nun — was?

Thermantia

Du würdest Maria ihm zur Frau geben.

Serena

Unser Stamm ist zu Größerem bestimmt.

Thermantia

Wie sagst du das so hart! Und schauerst! . . .
Mutter, mir ist angst auch um mich!

Serena

sie an sich ziehend

Noch halt' ich dich!.. Sieh! Dort kommt Eudora!

2. Szene

Die Vorigen. Eudora von links

Eudora

Gelobt sei Christus, der Gottgleiche!

Serena

Gelobt sei Christus, der Herr! Nun, fühlst du dich
wohl unter nordischem Himmel, Tochter?

Eudora

küßt ihr schweigend die Hand

Serena

Ägyptens morgendlichen Purpur findest du hier nicht
wieder, aber die Glut seines Glaubens sandte ihren
Widerschein auch bis zu uns. Sahst du den großen
Bischof Augustin?

Eudora

Bei meiner Herfahrt kniete ich zum letztenmal vor
seinem Stuhl.

Serena

Und hat er deinen Gatten anerkannt?

Eudora

Viel fehlte nicht, und er hätte mir geflucht. Nur daß du mir den Bräutigam auserwähltest, ließ ihn verstummen.

Serena

Claudius Claudianus hat die Taufe genommen.

Eudora

Hieran ärgerte er sich zumeist, denn niemals war einer fremder dem Namen Christi, sagte er.

Serena

lächelnd

Dem Gottesmanne lieb Gott sein Auge. Doch schätzt er den heiligen Willen nicht, mag ihn auch unheilige Klugheit eingegeben haben . . . Das übrige, unseren teuern Dichter zum Heile zu führen, ist nun dein Werk, Tochter . . . Du schweigst?

Eudora

zögernd

Huldreiche!

Serena

winkt Thermantia, die sich an Eudora geschmiegt hat, zurück-
zutreten

Nun vertrau dich mir!

Eudora

Die Gabe, mich zu vertrauen, ward mir nicht ver-
liehen, Huldreiche.

Serena

Die Gabe, deinen Herzschlag zu fühlen, auch nicht?

Eudora

schließt die Augen und schweigt

Serena

Ich verstehe dich, du dunkles Kind der heißeren Sonne. Die Welt ist feil, und unsere Seelen bergen sich vor ihrem Schacher. Doch jetzt bedürfen wir des Heilands — alle. — (Wendet sich nach rechts, hält inne und lauscht) Zwei Männer stehen vor der Pforte. (Aufleuchtend) Eucherius ist der eine.

Thermantia

eilt zur Thür und schiebt den Riegel zurück

Eucherius, mein Bruder, komm!

3. Szene

Die Vorigen. Eucherius

Eucherius

Jüngling von ernstem, schwerblütigem Wesen. Er nickt der Schwester im Vorbeigehen leise zu, dann sich tief verneigend Mutter!

Serena

Wer ist mit dir?

Eucherius

halblaut

Ein Römer hohen Geblüts, Mutter, der als Bote zum Kaiser kam. — Er will nicht erkannt sein. Ich bitte dich, geh vorüber und sieh ihn nicht.

Serena

mit einem Blick zur offenen Pforte hin, lächelnd

Es fällt nicht leicht, den hartnäckigsten der Heiden zu übersehen. Ich will's versuchen, wie er das ewige Licht zu übersehen glaubt. Kommt!

Ab durch die Pforte mit Eudora, Thermantia und den Frauen

4. Szene

Eucherius. **Symmachus**

Eucherius

zur Pforte hinausprechend

Beliebe nun meines Vaters Schwelle zu überschreiten, herrlicher Symmachus.

Symmachus

tritt ein

Du willst mich aus diesem Gartenversteck zu dem Erhabenen führen, mein Eucherius?

Eucherius

Nach deinem Wunsche. Und es mag ja wohl sein, daß die Höflinge scheel sehen würden, gingest du öffentlich zu ihm, ehe deine Botschaft vor den Kaiser kam.

Symmachus

Den alle Götter schützen mögen.

Eucherius

mit einem Lächeln

— und besser, als die Heiligen es tun.

Symmachus

freudig

So scheint es wahr, was man sich zuraunt, daß du zum alten Römerglauben hältst?

Eucherius

nach dem Steinkreuzweisend

Vergib! Dies Zeichen, dem mein Vater dient und meine Mutter —

Symmachus

Doch wie dient dein Vater ihm? Aus dem Zwange seiner Seele — dies würden wir beklagen — oder —?

Eucherius

Wie meines Vaters Blick achtlos über uns hinwegfährt, die wir seines Blutes sind, und uns dennoch liebend umfängt, so läßt er heimliche Sorge überall dort ruhen, wo Menschenkraft ihn unverwertbar dünkt. Mehr weiß ich nicht von ihm.

Symmachus

Du, sein Sohn?

Eucherius

Auch ich, sein Sohn, bin seinen Gedanken ein Fremder. Und nur einer vielleicht kennt ihn besser als ich.

Symmachus

Der ist?

Eucherius

Sein Herold und sein Sänger, Claudius Claudianus.

Symmachus

Der Götterliebbling, dem selbst das Taufwasser den Abglanz des Olymps nicht von den Flügeln wusch! . . . Wo find' ich ihn? Denn ich bedarf seiner sehr!

Eucherius

Unser Dichter ist Gast in meines Vaters Hause, seit er gestern wiederkam.

Symmachus

Wohl versprach er mir einen Lobgesang für den heutigen Tag, aber Dichter lieben zu säumen.

Eucherius

Zumal, wenn eine Frauenhand ihnen den Griffel festhält. Doch horch! Dort hör' ich seine Stimme.

5. Szene

Die Vorigen. Claudius Claudianus. Antiphilus

Claudius Claudianus

der in lachendem Geplauder mit seinem Begleiter eingetreten
ist, beim Anblick des Symmachus stehend

Vergib mein Erschrecken, Herrlichster. Muß ich nicht fürchten, daß du als ein Schuldeintreiber hierherkamst?

Symmachus

Und gehe hoffentlich als ein Beschenkter von hinnen.

Claudius Claudianus

Hätt' ich was zu verschenken, Herrlichster, ich wäre lieber ein Garfisch oder ein Wucherer. Da ich aber nur ein Dichter bin, so hab' ich meine zwei Hände aufs Nehmen eingerichtet.

Symmachus

Was nimmst du denn so viel, Erleuchteter?

Claudius Claudianus

Lob, Herrlichster, Lob, Lob, Lob! Ich brauche Lob auf nüchternen Magen, ich brauche Lob zum ersten Frühstück, ich brauche eine doppelte Menge Lob zum Abendessen und lege mich dann hungrig zu Bette . . . Man pflegt von mir zu sagen, ich vereinige die Vorzüge Homers mit denen Virgils. Dies ist nur so ein Kost-

happen für meinen Heißhunger. (Beide Hände ausstreckend)
Mehr, herrlicher Symmachus, mehr!

Symmachus

Wenn du bereits dich selber so wenig schonst, wie müssen wir zu den Göttern flehen, daß sie uns mit deinem Spotte verschonen!

Claudius Claudianus

Ich spotte nicht, ich beschönige nur. In mir ist das Gift einer Nachtigall. Meine Bisse sind die Bisse einer Verliebten. Ich habe meine Pfeile in Lindensaft getaucht und mit milesischer Wolle umwickelt. Sie bringen auf der Haut einen angenehmen Reiz hervor und sind von denen Amors nur dadurch zu unterscheiden, daß sie nicht bloß Liebe erzeugen, sondern auch Ruhm.

Eucherius

mit leisem Lächeln

Die Feinde meines Vaters wissen davon zu erzählen.

Claudius Claudianus

Die Feinde Stilichos sind meine Feinde, aber ich mache mich erst an sie heran, wenn dein erhabener Vater sie abgetan hat. Ich balsamiere sie dann mit Galle, ich beweihräuchere sie mit Pestilenz, ich versenke sie in eine Rotgrube. Das hält frisch, herrlicher Symmachus.

Symmachus

Marich lebt, erleuchteter Claudian.

Claudius Claudianus

Dem Marich habe ich bisher nur den Blondkopf gestreichelt. Ich könnte ja einmal in seine Gefangen-

schaft fallen, und dann soll es mir gut gehn. So ist mein Charakter, herrlicher Symmachus. Wolle mir gnädig gewähren, dir meinen Freund Antiphilus vorzuführen, einen lächelnden Kriegermann, dem mancher Regenguß, doch noch kein Tröpflein Taufwasser den Kopf benetzte.

Symmachus

Ich grüße den Götterfreund als meinen eigenen. Doch wolle mich beruhigen, Erleuchteter, indem du mir sagst, daß das Lobgedicht auf des Kaisers heilige Majestät — die geruhen will, die Bürde des Konsulats zum fünftenmal aus meiner Hand entgegenzunehmen — so ganz vollendet ist, um heute im Heiligen Palast von dir gewidmet, von mir überreicht zu werden.

Claudius Claudianus

Dein gnädiger Befehl war mir um so willkommener, als er mich lehrte, die Wonnen eines jungen Ehebettes sparsam auszukosten . . . Bedauere mich nicht. Ich stand in deinem Dienst. Hier ist das Buch (er zieht eine Rolle aus dem Gürtel), purpurgeschmückt und glattgebimst — heute das Geschenk für einen Kaiser, morgen für sechs Denare bei jedem Buchhändler zu kaufen. Da sieh, wie sehr der Dichter einer Lustdirne gleicht!

Symmachus

Und gleicht auch dem höchsten Gotte, denn jeder hört ihn, wenn er in seinem Donner spricht.

Claudius Claudianus

Hat der Donner je geschmeichelt?

Symmachus
mit Schärfe

Schmeichlest du?

Claudius Claudianus

Herrlicher, du verwickelst mich da in gefährliche Nege.

Symmachus
lächelnd

Dich Vielgewandten, der noch jedem Neg entschlüpfte?

Claudius Claudianus

Und sich von jeder deiner Gnaden fangen ließ.

Symmachus

verneigt sich lächelnd und wendet sich dann zu Eucherius

Wenn du, mein Eucherius, mir wohlgeneigt bist, so forschest du vielleicht, ob dein erhabener Vater, erdrückt von der Fülle seiner Pflichten, mich noch empfangen könne.

Eucherius

Zu deinem Befehl, Herrlicher! (Ab nach links)

6. Szene

Die Vorigen ohne Eucherius

Symmachus

Wie doch der düstre Anstand dieses römischen Jünglings vergessen läßt, daß seine germanischen Vorfahren in ihren Pelzen schliefen!

Claudius Claudianus

Mich dünkt, Herrlicher, diese Vergeßlichkeit ist durch die Verdienste seines Vaters schon früher sehr gefördert worden.

Symmachus

Ja doch, ja doch! Wir beide sind gewißlich des „Mannes“ Freunde. Wir sind es vielleicht mehr, als es Römern geziemt.

Claudius Claudianus

Zumal wir ihm verdanken, daß es noch Römer gibt.

Symmachus

stirnrunzelnd

Du umgrenzest dein Denken so scharf, Erleuchteter, daß du vielleicht auch deiner Vorsicht Grenzen zu ziehen weißt . . . Mich dünkt, wir sind hier unter uns.

Claudius Claudianus

Frage mich, und ich will dir so ehrlich antworten, als wär' ich ein Trunkenbold oder kniete unter dem Nichtschwert.

Symmachus

Wohlan denn! Der Sohn des „Mannes“ bedeutete mich eben, daß niemand den Rätselvollen erforscht habe gleich dir, der du sein Begleiter warst in vielen Kriegszügen. Wir anderen stehen vor einer verschlossenen Tür. Öffne meinen Blicken nur einen kleinen Spalt.

Claudius Claudianus

Und risse ich sie so weit auf, als meine Arme vermöchten, so fändest du, Herrlicher, nur einen dunklen Vorhof, in dem du stündest, von Rätseln zwiefach gepeinigt — gleich mir.

Symmachus

Und deine Verse, Erleuchteter, in denen du dein Bildnis auferbaust, als hättest du sie alle gelöst?

Claudius Claudianus

Schilt meine Verse nicht, Herrlicher! Ich bin mit Metaphern gemästet wie der Eber des Gastmahls mit Speltbrei. Lauch' ich die Feder in Milch, so wird mir daraus ein Weinrausch . . . Zudem: wer sagt dir, daß ich fälschte? . . . Die Pythia erstickte in Dünsten und sprach doch wahr.

Symmachus

Du bist von so großer Klugheit, Erleuchteter, daß du selbst treu erscheinen willst.

Claudius Claudianus

Ich bin so treu, Herrlicher, daß Klugheit mir als etwas Kleines erscheinen will.

Symmachus

Glücklicher Stilicho, der solchen Sänger fand!

Claudius Claudianus

Glücklicher Claudian, der solchen Helden fand! (Sich tief verneigend) Und solche Gönner, die ihn dessen wert erachten.

Symmachus

bedankt sich mit einem Lächeln

7. Szene

Die Vorigen. Eucherius

Eucherius

Herrlicher, mein Vater erbebte vor Freude bei dem Gedanken, dich nun zu sehen.

Symmachus

Lebt wohl, geneigte Freunde!

Eucherius und Symmachus

ab

8. Szene

Claudius Claudianus. Antiphilus

Claudius Claudianus

Und dies ist noch der Beste aller Römer! O Freund, welch eine Zeit! Gib ihr Wohlthaten zu trinken, und sie speit sie als Argwohn wieder aus!

Antiphilus

Es scheint wahrhaft, mein Claudian, als ob du deine Lobgesänge auf den Mann nicht nur gedichtet hast, sondern sie auch —

Claudius Claudianus

Fühlst?

Antiphilus

nicht

Claudius Claudianus

Und das wäre dann ein Schimpf, der mich deiner schätzbaren Freundschaft beraubte?

Antiphilus

Vielleicht ein Mangel an Geist, den ich höchst schmerzlich empfände.

Claudius Claudianus

Sei unbesorgt, Freund. Die Schärfe meines Sehens überflog noch jeden Adler. Und ob ich mich auch eben noch in das Prunkgewand der Tugend wickelte, Treue ist mir übelriechender als Purpur. Ja, gäbe es noch Helden in der Welt, die anbetenden Aufblick verdienten! Brächte der dürrgefogene römische Boden noch Männer hervor, wie jene, deren Namen uns in der Kindheit die Köpfe erhigten! Römische Mannheit — römische Freiheit — was ist aus ihnen geworden? — Schulaufgaben für Vorkenköpfe! Mist für die dichterischen Blumen des Claudius Claudian!

Antiphilus

Und welches ist dein Urteil über den — „Mann“?

Claudius Claudianus

Mein Urteil? Hähä. Der „Mann“ — so heißt man ihn. Laut. Und leise heißt man ihn den Halbbaren. Wer ist dieser Mann? Ich umlausch' ihn — ich umlaure ihn. Sein Leben ist sauberer als der Ruß der Taube. Die Nächte hindurch brennt seine Lampe — daheim wie im Felde. Des Morgens umdrängt ihn schweißig ein Haufe flehenden Volks. Jedem liburnischen Lölpel leiht er sein Ohr. Dann hört er Botschaften, empfängt Gesandte, prüft die Bereitschaft der Legionen, arbeitend bis in die Finsternis . . . Und von Zeit zu Zeit zieht er aus und — rettet das Reich.

Antiphilus

vorsichtig, halblaut

Für solchen Eifer gibt es nur einen Grund.

Claudius Claudianus

Keinen, den du wüßtest. Sonst hätte ich ihn längst erkundet. Oder meinst du jenen, den sich das Volk erzählt, wie Theodosius, der große Kaiser, ihn sterbend an sein Lager rief und das Wohl der beiden Söhne, das Wohl der beiden Reiche als ein unumschränktes Pfand in seine Hände legte?

Antiphilus

Pah! Dies ist ein Kindermärchen!

Claudius Claudianus

Nicht dem Geschehen nach. Denn es geschah. Doch zehnfach ein Kindermärchen, wollte man daraus nun folgern —

Antiphilus

Was, mein Claudian?

Claudius Claudianus

Freund, auf der Suche nach den Zielen menschlichen Handelns ging ich stets so lange in der Irre, bis ich irgend eine Eigensucht als seine Heimat fand. Und als die meine. Denn hierin fühl' ich mich einig mit dem Weltengang. Ich werde nicht ruhen, ehe nicht die festgekrampfte Seele des Mannes, der jetzt den Weltengang regiert, ein Wort, eine Gebärde herausläßt, die mir beweist, was treibend in ihm drängt und nach welchen Ufern er steuert.

Antiphilus

Ich habe dich im Verdacht, du weißt — oder ahnst — mehr, als du bekennen darfst.

Claudius Claudianus

Und was sollte mich daran hindern?

Antiphilus

Die Sorge um seine Gunst — die Dankbarkeit —

Claudius Claudianus

höhnend

Dankbarkeit!

Antiphilus

Eben jetzt bringst du ein schönes, reiches Weib, das die Fürstin Serena dir eroberte.

Claudius Claudianus

sinkt mit einem Achzen vor dem Tisch auf einen Sessel und
vergräbt den Kopf in den Armen

Antiphilus

Was ist's? . . . Was ist's?

Claudius Claudianus

nach einem Schweigen den Kopf erhebend

Schön — ah, freilich! Reich — auch das! Aber —
Weib! Es scheint, du bist dessen sicherer als ich.

Antiphilus

Es scheint, du liebst die Dunkelheiten.

Claudius Claudianus

Willst du wissen, warum ich diese Nacht schreibend im Vorraum zugebracht habe? Meine Ode an den Kaiser war längst vollendet. Ich wollte die Sklaven des Hauses täuschen, weil — weil — ich würde es auch dir nicht gestehen, Freund, wenn es mich nicht mehr belustigte als beschämte — weil mir zum ehelichen Schlafgemach der Zutritt verwehrt ist . . . Warum zwingst du dich, ernst zu bleiben? Ich lache mit dir.

Antiphilus

Wann fand die Hochzeitsfeier statt?

Claudius Claudianus

Vor Monaten — drüben.

Antiphilus

Und auf der ganzen Herfahrt — ?

Claudius Claudianus

War es das gleiche. Zuerst sagte ich mir, sie habe sich einem anderen zu eigen gegeben, und ging daran, mich zu trösten. Warum auch nicht? War doch selbst der große Cäsar ein Hahnrei... Aber damit schoß ich fehl, denn ihres Auges sorgendes Leuchten folgte mir Schritt um Schritt.

Antiphilus

Und erklärte sie dir nichts?

Claudius Claudianus

Wohl doch. Wohl. Sie sprach allerhand Worte von Gelübden und Heiligung des Leibes und — — Freund, es sind Mächte lebendig geworden in unserer Zeit, über die noch keine athenische Elster — und mag sie selbst auf den Namen „Plato“ hören — uns Kunde gab.

Antiphilus

Wir aber tun am besten, Freund, ihnen lachende Zähne zu zeigen und, was Epikur uns lehrte, was Catull uns sang, bei hefeLOSEM Tranke schwelgend nachzukosten!

Claudius Claudianus

Fürwahr! Solange die Welt unserem Spotte offen liegt, sollen die Rätsel uns nicht bedrängen. Dort naht der Rätsel Größtes. Weich ihm aus!

9. Szene

Die Vorigen. Stilicho mit **Symmachus** von links. Hinter ihnen bescheiden in einiger Entfernung **Eucherius**

Antiphilus verabschiedet sich rasch und scheu von Claudius Claudianus und geht, während Stilicho und Symmachus in die Halbrundhalle getreten sind, von hinten her unauffällig nach links ab. Claudius Claudianus, den Stilicho nicht bemerkt oder nicht bemerken will, gesellt sich zu Eucherius, mit dem er im Hintergrunde bleibt

Stilicho

Was ich dir zusicherte, Herrlicher, wird sich an Rom erfüllen. Ich habe deine Schrift über die Verehrung der Götter nicht ohne tiefere Bewegung gelesen. Die im vorigen Jahre durch kaiserliches Edikt geschlossenen Tempel sollen wieder geöffnet werden. Mehr kann ich im Augenblick nicht für dich tun.

Symmachus

Denen, die im Drucke leben, erscheint schon die Duldung als ein Sieg. Hab Dank, Erhabner!

Stilicho

Ihr in Rom quält euch um Kleines. Wir hier am Alpenor fühlen Barbarenanfsturm in den Gliedern.

Symmachus

Warum fühlt ihr ihn, Erhabner, und wir mit euch? Warum sind die Zeiten so arg, daß das römische Reich dem Zorne Jupiters ein Bligmal wurde? Warum liegen die Felder wüßt, durch die ich herfuhr? Warum — —?

Stilicho

Statt nach dem „Warum“ zu fragen, schafft mir Menschen, die sie bebauen! Ihr im Senate belastet mich mit jeder Sorge. So helfst mir doch!

Symmachus

sucht zum Zeichen seiner Ohnmacht die Achseln

Stilicho

Bei euch in der ewigen Stadt wälzt sich das Volk auf den Pflastersteinen. Die afrikanischen Kornflotten habe ich euch wieder gesichert. Doch wenn ein abermaliger Aufruhr ihr Ausbleiben bedingt und ich derweilen im unteren Gallien oder gar gegen den Alarich zu tun habe — ? Jagt das faulenzende Volk aufs Land hinaus, das rat' ich euch.

Symmachus

Fünf Jahrhunderte haben das Volk Roms jeglicher Arbeit entwöhnt.

Stilicho

Ich weiß! O, ich weiß. Darum will ich die Familien meiner germanischen Hilfsscharen zu euch senden. Verteilt unter sie alles herrenlose Land!

Symmachus

erschrocken

Bei allen Göttern, Erhabner, dies wolle nicht!

Stilicho

Auch das nicht? Deine Gründe, Herrlicher!

Symmachus

Ich darf es dir nicht verhehlen: Nur murrend erträgt das lateinische Volk, daß du die Bepelzten mit ihm vermischest.

Stilicho

Ich nicht. Ich fand sie vor, wie ich mich selber hier vorfand. Beklage dich bei den Manen des großen

Kaisers, der seine Schlachten mit ihnen schlug! Selbst der noch größere Kaiser Konstantin wußte nichts Besseres. Ein Wall von Barbarenspeisen umlagert das Reich. Wie willst du ihn durchbrechen als mit Barbarenspeisen? Denn deine Römer lieben die Triumphzüge mehr als die Schlachten und Heldentum nur, wenn ein Schauspieler es ihnen begreiflich macht.

Symmachus

Doch gerade in den Schauspielen kannst du bisweilen einen Ruf vernehmen, der kleinlaut in einem Winkel beginnt und alsbald als ein Donner die Galerien erschütterte, den Ruf: „Fort mit den Fremden!“ Zürne mir nicht, daß ich dich warne, Erhabner.

Stilicho

Wo soll ich die Männer hinstun, denen Rom seine Siege verdankt und die ich vielleicht morgen schon wieder brauche? Ich, ob auch germanischen Bluts, bin eines römischen Heerführers Sohn und eines römischen Kaisers Eidam. Daß wiederum ein römischer Kaiser mein Eidam wurde, will ich nur zu meinen Lasten schreiben. So sehr du mir vorwerfen kannst, daß ich ein Fremder bin, so sehr muß das lateinische Volk sich dran gewöhnen, daß Fremdlinge unter ihm wohnen.

Symmachus

nach einem Augenblicke des Schweigens sich tief verneigend
Ich bin glücklich, dein Freund zu sein, Erhabner!

Stilicho

So du es bleiben willst, wird Rom keinen Schaden daran haben. (Sie umarmen sich)

Stilicho

Geleite unsern Gast, mein Sohn, und forsche am östlichen Tore, ob noch immer keine Boten gemeldet sind. (Zu Symmachus) Im Heiligen Palast sehn wir uns wieder.

Symmachus mit Eucherius

ab

10. Szene

Stilicho. Claudius Claudianus

Stilicho

Siehe da, mein Claudian! Hast du wohl geruht unter meinem Dache mit deinem jungen Weibe?

Claudius Claudianus

Mit einem jungen Weibe ruht man am besten, wenn man gar nicht ruht, Erhabner.

Stilicho

nachsichtig lächelnd

Glücklicher Freund! . . . Ich bin recht froh, daß der Senat Roms dir Gelegenheit gab, des Kaisers heiliger Majestät —

Claudius Claudianus

sich fromm verneigend

— die alle Heiligen schützen mögen!

Stilicho

— ein lange fehlendes Loblied zu singen. Deine Muse ist in jüngster Zeit gegen mich allzu verschwenderisch gewesen. Sie darf nie vergessen, daß ich nur ein totes Schwert bin in des Kaisers Hand. Hoffentlich

zauderte sie diesmal nicht, deine Verse mit noch höherem Schwunge zu begaben.

Claudius Claudianus

Erhabner, wie in erkünstelter Raserei die Priester der Bellona ihren Leib zerfleischten, so zerfleischte ich die Wahrheit.

Stilicho

Du irrst, mein Claudian! Nichts ist unwahr, nichts ist erkünstelt, was die Majestät zu den Wolken erhöht, denn es erhöht das Kraftgefühl des Bürgers. Der sichtbare Gott der Alten vertrieb die Zeit mit Liebeshändeln, erst der fernerückte und unsichtbare Christengott vermag uns als Helfer nahe zu sein.

Claudius Claudianus

Erhabner, ich knie vor deiner Weisheit.

Stilicho

Im Liede, mein Claudian! Denn auch ich bedarf des allgemeinen Glaubens. Doch wenn wir als Menschen miteinander reden, dann widerlege mich. Widerlege mich, wenn ich zum Beispiel behauptete, daß der goldgehelimte Gotenkönig, den manche dem Achill vergleichen, der bitterste Feind deines Glückes ist.

Claudius Claudianus

Mein Glück nistet am Boden. Die Könige schreiten darüber hinweg. Doch daß jener Marich der Feind deines Glückes ist, das lehrt mich, ihn zu hassen.

Stilicho

Wenn wir alle die hassen wollten, die uns Feind sind, wir stürben am eigenen Gifte. Dieser Barbaren-

fürst, um den herum rauchende Trümmer starren, verschonte Athen. Nur ein laues Bad ließ er sich rüsten nach griechischer Weise, dann zog er weiter auf seiner Nordbahn. Was mag wohl wühlen in solchem Hirn? Nun hat den ahnungslosen Beutejäger Byzanz gegen mich eingefangen. Wozu es ihn stachelt, blieb mir bisher verborgen, doch seine Kundschafter, wie man mir meldete, irrlichtern im Osten durch manches Alpental. Täuscht mich nicht alles, so bekommen wir neue Arbeit, Freund.

Claudius Claudianus

forschend

Mich dünkt, du zögerst nicht gerne gegen ihn, Erhabner.

Stilicho

Ich ziehe, wohin ich muß. Ich töte den, der mir im Wege steht. Nach meines Herzens Gelüste hat das Schicksal nie gefragt. Eifre ihm nach, mein Claudian.

Claudius Claudianus

Schlage mich nur auf die Finger, Erhabner. Fürwichtige Liebe will bestraft sein.

Stilicho

Kommt dort nicht dein junges Weib — im Arme meines Kindes? Welch glückliches Omen für unseren Bund, mein Freund!

Claudius Claudianus

verneigt sich tief

11. Szene

Die Vorigen. Serena. Eudora. Thermantia. Die Frauen,
die, im Hintergrunde vorübergehend, nach links hin verschwinden

Thermantia

in scheuer Zärtlichkeit zum Vater vorauseilend

Mein gnädiger Vater — (sich besinnend) gelobt sei
Christus, der Gottgleiche!

Stilicho

Gelobt sei er, daß er dich mir erblühen ließ! (Küßt
sie auf die Stirn) Willkommen, Weib unseres Dichters!
Nimmst du mir nur die Hälfte seiner Liebe, so lieb' ich
ihn doppelt, und es gleicht sich aus.

Thermantia

sie umschlingend

Darf ich sie zur Freundin haben, Vater?

Stilicho

Wenn sie noch Freundschaft übrig hat.

Eudora

sich tief verneigend

Ich danke dir, Herr!

Stilicho

in lächelndem Verweise

Herr ist uns Freien nur einer auf römischer Erde,
mein Kind.

Serena

da Eudora erschrocken um sich blickt, sie streichelnd
Er, den alle Heiligen schützen mögen, der ist der Herr.

Claudius Claudianus

Sie kannte bisher nur die römische Erde — die Sonne, die darüber wacht, sah sie heute zum erstenmal, und das verwirrte sie.

Serena

Sie soll nicht lange fremd bleiben. Schon heute wird sie mich zum Heiligen Palast geleiten.

Claudius Claudianus

Deine Gnade erhöht mich in ihr, erhabne Fürstin! (Er führt sie zur Seite)

Thermantia geht mit ihnen, so daß Stilicho und Serena im Vordergrunde allein bleiben

Serena

Leiser

Begann der Tag glückbringend für dich, Geliebter?

Stilicho

Er begann wie jeder. Freilich — wie er enden wird!

Serena

Du hast noch jeden Tag besiegt.

Stilicho

Und jeder droht mit einem neuen Sturz.

Serena

Das Schwerste verbirgst du mir.

Stilicho

Nein . . . Oder doch . . . Es lohnt nicht. Bis ich's erzählt hab', hab' ich's schon überwunden und stemme die Schultern gegen ein Nächstes. (Halb zu sich) Wenn nur von Osten Botschaft käme!

Serena

Beliebter, gedenkst du unseres Kindes?

Stilicho

düster

Wie sollte ich wohl der Kaiserin nicht gedenken?

Serena

Sie ist nur noch Schatten und Stimme, wie in dem heidnischen Märchen die Nymphe Echo, deren Körper in Gram verging.

Stilicho

Könnte ich jenem anderen Schatten Körper geben, sie wäre gerettet. Bete für sie und bete für uns, die wir das eigne Fleisch zur Schlachtbank führten!

Serena

Wozu? Wofür?

Stilicho

Frage nicht. Es ist geschehen, und es geschieht wieder, wenn es muß. (Plötzlich heiter scheinend, zu Thermantia) Liebenden, mein Kind, soll man Alleinsein gönnen. Drum komm mit uns!

Stilicho, Serena und Thermantia

links ab

12. Szene

Claudius Claudianus. Eudora

Eudora steht abgewandt. Claudius Claudianus beobachtet sie zitternd mit zusammengebißenem Zähen

Claudius Claudianus

Es scheint, du bist dem Christusglauben entlaufen, um dich bei den Pythagoräern im Stummsein zu üben.

Eudora

In einer Stunde sollst du vor dem Kaiser stehen. Bangt dir nicht?

Claudius Claudianus

Ich bin ein Fettauge, das auf der Brühe schwimmt. Der Löffel, der Stilicho in den Schlund hinabstürzt, der nimmt auch mich mit. Bis dahin braucht mir um mich nicht bange zu sein.

Eudora

Und bist du sicher, daß deine Verse Beifall finden werden?

Claudius Claudianus

Meine Verse triumphieren immer. Ich habe meinesgleichen nicht in der gegenwärtigen Zeit, die so anspruchslos wurde, daß sie Falsches von Echem nicht zu unterscheiden weiß.

Eudora

Wolltest du dich und dein Bestes der Falschheit bezichtigen?

Claudius Claudianus

Hast du mich je für echt gehalten?

Eudora

Du ängstigst mich, mein Freund. Und nicht du allein. Aus jedem Augenpaare, in das ich blicke, starrt etwas wie geheimes Entsetzen, das sich bergen will unter Schleiern des Lachens.

Claudius Claudianus

Dieses mein Lachen ist echt. Sei mein Weib und lache mit mir!

Eudora

Ich bin dein Weib.

Claudius Claudianus

So?

Eudora

Der Bischof hat uns zusammengegeben.

Claudius Claudianus

Der kleine geflügelte Bischof, der sich mit diesen Angelegenheiten wesentlich befaßt, auch?

Eudora

sich gegen seine Übermacht wehrend

Höre mich, Claudius Claudianus! Du tratest vor mich mit der Gebärde des Siegers, der seine Beute mustert. Der Fürstin Wunsch machte mich wehrlos. Und also folgte ich dir. Doch so ganz Beute bin ich nicht, daß ich heidnischem Hochmut ein Spielzeug würde. Zwischen dir und mir steht ein Gelübde, das ich in des großen Bischofs Hände legte. Bist du der Christusglaubende, den das heilige Wasser aus uns macht, so bin ich auch dein Weib. Spielender Weltklugheit, die meiner Inbrunst spottet, werd' ich mich weigern wie bisher. Meine Kamele, mit Datteln und Teppichen beladen, durchfurchen die Wüste. Meine Büffel, erstickend im Fette, wandern zum Fleischmarkt. In meinen Sommerpalästen webt und feilt und hämmert ein Sklavenheer. Alles gab ich dir und geb' es dir täglich aufs neue. Mich nicht.

Claudius Claudianus

Höre mich, Eudora, Tochter des Amphilaos, deren Kamele die Wüste durchfurchen . . . Ich brauche deine

Reichtümer nicht, denn ich bin mir mächtig genug. Hier ist der Nabel der Welt, und hier herrsche ich über alles, was Anmut, Witz und jede Tanzkunst des Geistes zu würdigen vermag. Siehe! Ich werbe um dich, seit ich dich sah. In mir brennen Wünsche, die noch kein anderes Weib zu gleicher Qual anblies. Immerhin — Weiber gibt es genug. Doch was du vermagst und keine andere wie du: du saugst mir Vertrauen aus der Seele — du lockest eine Hingabe aus mir heraus, die mich ohnmächtig macht und fremde mir selbst, ehe ich mich nicht in dir wiederfand. Und dennoch wirfst du mich niemals zu eigen haben. Du nicht, und nicht dein Gott! Denn ich bin ungreifbar wie der fliegende Sand, der deine Wüsten belebt. Ungreifbar auch mir selbst. Mit mir spielen Gewalten, denen noch keiner ins Antlitz sah . . . Wenn du meinst, ich lache, so wehklage ich . . . Wenn du meinst, ich höhne, so bete ich an . . . Und wen ich anbeete, dem mißtrau' ich. Wolltest du mir vorwerfen, meine Lobgesänge seien erheuchelt, so würdest du mich zu Unrecht beschuldigen, denn als ich sie niederschrieb, da brannte ich in lauterer Flamme, und dennoch sind sie es so sehr, daß hinterher ein Satyr mir jeden Vers bespeit und ich nicht froh werde, ehe ich nicht darnach speie wie er . . . Denk an die alte Mär vom Haarschneider des eselsohrigen Königs Midas, der, um dieses Geheimnis keinem anderen zu verraten — ob es ihm gleich die Zunge zerfraß — sich eine Grube grub und flüsternd hineinrief: „König Midas hat Eselsohren!“ . . . So habe auch ich eine Grube gegraben und liege davor und flüstre hinein: „Eselsohren haben sie alle — alle — alle — alle — alle . . . Alle täuschen

sie uns . . . Alle haben sie Eselsohren“ . . . Nun scharre die Grube zu, denn du bist mein Weib.

Eudora

nach einem Schweigen

Ich bin eine Gläubige, du weißt. Und dieser Glaube, obwohl er den Himmelshöhen angehört, umstrahlt mir auch alles Irdische . . . Doch wenngleich dein Zweifel dir jede Gabe des Glaubens zerfraß, einen weiß ich hienieden, an den du glauben mußt, wolltest du nicht an dir selbst verzweifeln.

Claudius Claudianus

Siehe! Schon wieder geb' ich mich dir preis, dir, ob du mich gleich verschmäht . . . Der Mann — — — (flüsternd) selbst meinen Freunden hab' ich es nie bekannt — — in diesem Manne sind Gedanken am Werke, die mich, dich, uns alle hier zu den Sternen erheben oder mit ihm in den Abgrund wüfeln. Gedanken, alles zermalmend, alles erlösend zugleich . . . Die anderen raunen und strecken die Finger. Ich aber seh' ihn bauen — Stein um Stein . . . Er selber ist sich nur ein Mauerstein — und sein Weib und seine Kinder sind es auch — und ich auch — und wenn es zusammenstürzt, was er da baut — Verstehst du mich?

Eudora

Wen ich an bete — dem mißtrau' ich! . . . Ja, jetzt versteh' ich dich, armer Claudian.

Claudius Claudianus

Willst du Beweise? Drüben — jenseits der östlichen Berge — sitzt Marich, der Erzfeind des Reiches. Er

wird sie niemals überschreiten. So Großes wagt er nicht. Aber seine Nähe allein ist Drohung und Gefahr.

Eudora

Hat Stilicho ihn nicht besiegt?

Claudius Claudianus

Besiegt? Höre! . . Vor kaum zwei Jahren hielten wir ihn in den arkadischen Tälern so liebevoll umklammert, daß kein Käfer aus seinen Vorratsfäcken uns entwischen konnte. Den Fluß, der durch sein Lager ging, hatten wir ihm abgegraben. Nottkampf — Übergabe — uns galt es gleich . . . Schon verteilten wir im Geiste die Griechenschätze, die der räuberische Barbar mit sich herumschleppt, da plötzlich wurde uns eine Schwenkung anbefohlen durch Nacht und Geblüht — und als der Morgen graute, da war das Gotenlager leer . .

Eudora

Und hast du den Erhabenen nie darum gefragt?

Claudius Claudianus

Ich tat, was meines Amtes war, und schrieb ein Lobgedicht.

Eudora

Doch dient er nicht des Kaisers heiliger Majestät mit jedem Atemzug?

Claudius Claudianus

Wer ist der Kaiser?

Eudora

entsezt

Wer der Kaiser ist?

Claudius Claudianus

Dreimal in meinem Leben sah ich einen blassen Jüngling, umhergetragen auf goldenem Stuhle, in Weihrauchgewänder eingehüllt, versteint und schweigend wie das Isisbild, wenn ihm die Nilflut entgegensteigt. Mehr weiß ich nicht von ihm.

Eudora

Und deine Lobgesänge?

Claudius Claudianus

Brachen das Genick an dem goldenen Tor, hinter dem er sich verbirgt . . . (Leise) Oder verborgen wird.

Eudora

Von wem?

Claudius Claudianus

sich scheu umsehend

Von dem, der . . . Horch! Dies vertrau' ich dir noch: Wie euer Taufwasser seine heilsame Kraft schon in manchem an mir bewährte, so hat es mir die Freundschaft des frommen Olympius verschafft, den Stilicho über alle Höflinge setzte. Er will, was der „Mann“ mir allzeit verweigerte, er will, daß ich den Kaiser — aus der Nähe sehe. Das Wie? Kennt er selber noch nicht. Doch er versprach's.

Eudora

Und dann?

Claudius Claudianus

Dann werde ich wissen, wem der hier dient — ihm oder sich.

Eudora

Und dient er sich?

Claudius Claudianus

Dann werde ich zu meinem Weibe gekrochen kommen
auf meinen Knieen, werde mein Angesicht in ihrem
Schoße bergen und werde sie fragen: Soll ich zum Judas
werden an ihm oder mit ihm, den meine Seele liebt, ob
auch mein Leben in seinem Dienst nur eine Lüge war?

Eudora

Und ich werde die Arme um dich schlingen und werde
dich schützen vor dir selbst.

Claudius Claudianus

mit Inbrunst

Mein Weib!

Eudora

Dann werde ich dein Weib sein, denn ich werde
wissen, daß du meiner bedarfst.

Der Vorhang fällt

Zweiter Akt

Saal im Kaiserpalast, mit einem Tonnengewölbe gedeckt, dessen Längsachse parallel der Rampe läuft. Drückender Pomp. Mosaiken — blau-weiß auf goldenem Grunde — bedecken die Wände. Der Boden ist spiegelnder Marmor. Die Hinterwand der nicht tiefen Szene ist um drei Stufen erhöht. In der Mitte ein mächtiges, aus Goldplatten zusammengefügtcs Tor. Auch die Stufen sind, so weit die Toröffnung reicht, aus Gold. Rechts und links im abgeschrägten Hintergrunde schmale Bogenöffnungen, die zu Korridoren führen. Auf der rechten Seite eine erzene Eingangstür, auf der linken opalisierende, goldgefaßte Fenster. Ein Tisch mit einem Erzessel in der Nähe des Fensters

1. Szene

Wenn der Vorhang aufgeht, hört man von rechts hinten her einen Gesang von Männerstimmen. Auf und vor den Stufen in der rechten Ecke knien Höflinge im Gebet, zur Bogenöffnung gewandt, das Gesicht bis zur Erde geneigt. An der Hinterwand entlang stehen regungslos Leibwachen in höfisch gewandelter Germanentracht mit stählernen Brustpanzern und Pelzen darüber. Eine Gruppe von Höflingen, darunter **Graf Herackian** in edelsteinbesetztem Harnisch auf der linken Seite. **Der Hüter der heiligen Schwelle** mit einem goldenen Hammer vor dem Mitteltor. — Die Tür rechts öffnet sich. **Zwei Meister des Schweigens**, Heroldstäbe führend, in goldschimmernder Hoftracht, treten feierlich ein. Hinter ihnen drei reichgekleidete Diener, große, scheinbar leichte Kästen vor sich hertragend, die mit goldgefranstcn Purpurdecken verhüllt sind. Dann **Olympius**. Hinter ihm **Symmachus** mit **Aulus** und **Lampridius**, alle drei in Senatorentracht. Zwei andere **Meister des Schweigens** bilden den Schluß des Zuges. Alle, außer den Senatoren, knien im Vorübergehen vor der Bogenöffnung nieder. Symmachus und die beiden anderen Senatoren verneigen sich nur

Olympius

zu Heraclian, leise

Sieh jene heidnische Hoffart, die das allerheiligste Sakrament mit einem Bückling ablohnt. (Zurückgewandt) Hier wolle deine Herrlichkeit und ihr Hochgerühmten harren, bis ich euch Botschaft zurückbringe.

Symmachus

Wolle mir sagen, herrlicher Olympius, wer ist bei unserem Herrn?

Olympius

Stilicho, unser erhabener Gönner, begehrte sein heiliges Angesicht zu schauen. Sonst ist niemand bei unserem Herrn.

Er verneigt sich tief vor den dreien, die die Verneigung ebenso tief erwidern, dann gibt er dem Hüter der heiligen Schwelle ein Zeichen. Der klopft mit dem goldenen Hammer dreimal gegen das Tor. Man hört klingende Ketten. Die Torflügel öffnen sich mit einem dumpfen Glockenton. Man sieht einen in der Mitte getheilten purpurnen, goldgestickten Vorhang, vor dem zwei schwer bewaffnete germanische Wachen stehen, und hinter ihm einen zweiten, in der Mitte geschlossenen Vorhang, so daß kein Blick in die hinteren Räume zu dringen vermag

Der Hüter der heiligen Schwelle

ruft

Das heilige Tor ist aufgetan!

Olympius macht eine tiefe Verbeugung vor dem Vorhang. Die zwei Wächter schlagen die Falten zurück. Zwei Meister des Schweigens schreiten voran, dann folgen die Diener mit den verhüllten Kästen, dann Olympius. Sie verschwinden hinter dem Vorhang. Das Tor schließt sich klingend

2. Szene

Die Vorigen ohne Olympius und seine Begleiter

Erneute Gefänge von rechts hinten. Männer- und Kinderstimmen wechseln. Kerzenglanz und verirrte Weihrauchwolken dringen durch die Bogenöffnung

Symmachus

nachdem er und seine Begleiter eine Weile regungslos gestanden haben

Wie dünkt euch dies alles, Freunde, die ihr es zum erstenmal erlebt?

Aulus

Gürwahr, man atmet kaum!

Lampridius

Wie weit ist diese Welt entfernt von dem, was einst Rom war!

Symmachus

Seit einem Jahrhundert lebte kein römischer Kaiser mehr in dessen Mauern.

Aulus

Erklär uns dies alles, Herrlicher!

Symmachus

Der mit unseren Geschenken zum Kaiser ging, ist der Oberste der Höflinge. Tausende stehen täglich gleich ihm um das goldene Tor, das zu den göttlichen Gemächern führt . . . Der dort in smaragdfunkelndem Panzer ist Graf Heraclian, der Oberste der Haustruppen . . . Der dort mit dem Hammer ist der Hüter der heiligen Schwelle. Jene zwei Pfauen heißen die „Meister des Schweigens“. Ihrer sind dreißig. Und alle höher im Range als ein siegreicher Feldherr. Doch

über ihnen stehen noch viele. Neige dich vor jedem und frage nicht.

Lampridius

Wie es doch im Heiligen Palaste von Barbaren wimmelt! (Er zeigt auf die Leibwachen)

Symmachus

Man sagt, sie üben eine geheime Kunst, um deretwillen man sie wertschätzt und die nur bei ihnen gedeiht, wie die Laus in ihren Pelzen.

Nulus

Welches ist diese Kunst?

Symmachus

Sie nennen sie — Treue. (Da die beiden lächeln) Hütet eure Mienen, Freunde! Man könnte argwöhnen, daß der fremde Brauch euch lächeln macht.

Lampridius

Weshalb knien die dort?

Symmachus

Die Kaiserin opfert dem Christengott.

Die Thür rechts hat sich geöffnet. Die beiden Schweigemeister schlagen mit den Stäben auf

Symmachus

Habt acht!

Nulus

Wer kommt?

Symmachus

Die Kaiserin-Mutter kommt.

Lampridius

Serena, Stilichos Gattin?

Aulus

Sie, die der Göttermutter das Halsband nahm?

Symmachus

Neige dich. Sonst nimmt sie uns mehr.

3. Szene

Die Vorigen. Serena. Hinter ihr **Eudora, Thermantia und Frauen**

Alle beugen die Knie vor der Bogenöffnung und gehen dann nach links hinüber. Serena, durch tiefe Verneigungen der Höflinge begrüßt, setzt sich. Die Frauen stehen hinter ihr, Eudora und Thermantia nebeneinander vorne links

Thermantia

leise

Faß meine Hand, Eudora! Wie du zitterst!

Eudora

leise

Scheint mir doch, als zitterst auch du.

Thermantia

ebenso

Dies ist der Ort der Angst.

Eudora

Deine Schwester ist die Kaiserin!

Thermantia

Ach, wäre sie's nicht!

4. Szene

Die Vorigen. Die Kaiserin und ihr Gefolge

Im Bogengange rechts wird eine Bewegung bemerkbar. Die Knienden erheben sich, eine Gasse bildend

Die beiden Meister des Schweigens

vortretend

Im Namen der kniefällig verehrten Kaiserin: Wir gebieten euch Schweigen.

Alles ordnet sich, gespannt nach dem Torbogen blickend, aus dem der Zug hervortritt. Zwei Kleriker mit Lichtern, unterhalb der Stufen stehen bleibend. Dann der „Vorsteher des heiligen Schlafgemachs“ und andere Eunuchen hinter ihm, alle bartlos und gedunsen in prunkender Tracht. Dann zwei andere Kleriker, Weihrauchfässer schwingend. Sie bleiben wie jene unweit der Stufen stehen, die Kaiserin vorbeilassend, die ihnen folgt. Hinter ihr paarweise zwei Matronen und andere Frauen. Beim Anblick der Kaiserin stürzen alle auf der Szene Befindlichen in die Knie, nur Serena und Thermantia bleiben tief geneigt stehen

Die Kaiserin

um ein Jahr älter als ihre Schwester, doch auch noch in halbkindlichem Alter. Sie geht — den Kopf, den ein Perlendiadem schmückt, nach hinten übergeworfen — mit scheinbar geschlossenen Augen, die Füße kaum merklich erhebend. Sie ist sehr blaß. Von Zeit zu Zeit läuft ein Rieseln wie geheimes Erschrecken durch ihre Glieder. Sie kommt auf Serena zu, doch ohne sie zu sehen. Die Gesänge hinter der Szene verstummen. Sie schlägt die Augen auf. Ein freudiger Ruck durchfährt ihren Körper. Sie macht eine Bewegung, wie um auf sie loszustürzen, doch faßt sie sich sogleich und breitet mit mechanischer, puppenhafter Gebärde die Arme aus. Serena umarmt sie.

Sie will, kraftlos werdend, an ihr niedersinken

Serena

leise

Halte dich aufrecht, Kind! (Sie löst sie aus ihren Armen und führt ihr Thermantia zu)

Die Kaiserin

mit einem verlorenen Lächeln

Meine Schwester! (Sie umarmt sie in gleicher Weise)

Thermantia

zaghaft auf den Rosenkranz weisend, den eine der Frauen trägt

Diese Rosen aus unserem Garten bring' ich der kniefällig verehrten Kaiserin.

Die Kaiserin

Aus — unserem — Garten!

Serena

Eudora zu ihr führend

Wolle deine kaiserliche Huld empfangen aus meiner Hand Eudora, das junge Weib des Claudius Claudianus!

Eudora

ist vor ihr niedergekniet

Die Kaiserin

merklich zusammenzuckend, rasch gefaßt

Das junge Weib des Claudius Claudianus sei mir willkommen! (Sie küßt sie auf die Stirn und hebt sie auf)

Murmeln

Die Kaiserin hat die Fremde geküßt . . . Sie gab der Fremden den Friedensfuß!

Einer der Schweigemeister

den Stab erhebend

Die kniefällig verehrte Kaiserin gebietet euch Schweigen!

Die Kaiserin

sieht sich verängstigt um und will sich zu Serena flüchten

Die älteste Matrone

streng

Wolle deine kaiserliche Huld befehlen, nunmehr zu
deinen heiligen Gemächern zurückzukehren.

Die Kaiserin

sieht zaudernd und flehend Serena an

Serena

leise

Wir kommen mit dir!

Die Kaiserin leuchtet glücklich auf und schmiegt sich an Serena;
mit Serena, Thermantia und Eudora und dem ganzen Zuge durch
den linken, die Kleriker durch den rechten Torbogen ab

5. Szene

Die Vorigen ohne die Kaiserin, Serena, Thermantia, Eudora und
ihr Gefolge. Später Eucherius

Nulus

leise

Sieht sie nicht aus, als senkte schon der Tod die
Fackel über sie?

Symmachus

Um seine Macht zu mehren, gab Stilicho sie dem
kaiserlichen Knaben. Doch man flüstert: sein Platz im
Ehebett blieb leer.

Lampridius

Welch ein Schicksal!

Symmachus

Nun fristet sie ihre jungen Tage unter Schweige-
frauen und Verschnittenen. Zwischen solchem Gestein
welkt selbst ein Gettreut.

Nulus

Und wenn sie stirbt?

Heraclian

der sich unbemerkt genähert hat

Dann kommt die andere der Töchter an die Reihe.

Alle drei

fahren erschrocken zurück

Heraclian

Vergebt mir, Herrlicher und Hochgerühmte! Ich trat herzu, um eure Freundschaft zu suchen. Die Frage, die ihr stelltet, beschäftigt uns alle, und eine zweite dazu — ich spreche als Römer zu Römern.

Symmachus

Und diese zweite Frage?

Heraclian

Ich würde nicht wagen, sie euch zu nennen, doch derweilen kommt dort — die Antwort. (Er weist auf Eucherius, der eben, von den Bücklingen der Schweigemeister begrüßt, eingetreten ist)

Symmachus

Eucherius, sein Sohn!

Heraclian

Dieser traurig lächelnde Jüngling, nur in mittlerer Weise begabt und in seinem Betragen keinerlei scharfe Linien zeigend, scheint gleichwohl zu Außerordentlichem berufen.

Alle drei

stugen und sehen einander an

Symmachus

Was wäre dies?

Heraclian

geheimnisvoll

Wer kann es wissen? (Da Eucherius sich ihm nähert, sich mit Inbrunst zu ihm wendend) Mein geliebter und erlesener Freund! (Er umarmt ihn)

Symmachus

Nehmt euch vor diesem in acht! Man weiß nicht, wohin er strebt und wessen Geschöpf er ist.

Alle

umdrängen Eucherius

Nulus

Seht, wie den Sohn des Allmächtigen die väterliche Sonne verklärt!

Symmachus

Wärmen auch wir uns an ihrem Widerschein! (Will auf Eucherius zu, da erklingen die Ketten des Tores) Horch! Jetzt wird es sich offenbaren, ob wir den Anblick des Kaisers schauen sollen.

Die beiden Thorflügel öffnen sich. Alle blicken gespannt dorthin

6. Szene

Die Vorigen. Die beiden Schweigemeister. Hinter ihnen Olympius

Olympius

zu den drei Senatoren tretend

Mein Herz zittert vor Glück, da ich euch melde, daß des Kaisers heilige Majestät —

Die drei

murmelnd

Die alle Götter schügen mögen! —

Olympius

— eure lebenden Geschenke mit so hohem Wohlgefallen entgegennahm, daß sie zaudert, sich auch nur so lange von ihnen zu trennen, als die Dauer eines Empfanges eurer Ehrwürdigkeiten in Anspruch nähme.

Symmachus

Du bieteist mit der einen Hand die Gabe dar, die du mit der andern wieder entreißest. Herrlicher!

Olympius

die Schultern hochziehend

Was hätte der niedrigste der Diener euch zu geben? Erst Stilicho, mein erhabener Gönner, wird die Entscheidung mit sich tragen . . . Auf alle Fälle bereitet eure Huldigung. (Zu den Schweigemeistern) Wenn man unsern Dichter hereinbemühen will.

Ein Schweigemeister

durch die geöffnete Thür hinauerufend

Der erleuchtete Claudius Claudianus!

7. Szene

Die Vorigen. Claudius Claudianus

Claudius Claudianus

mit lächelnder Unbefangenheit

Zu euren Befehlen, ihr Herrlichen und Hochgerühmten! Wir, die Bartträger und die Dichter — die

Feldherren übrigens auch — wir alle hungern draußen, bis man unserer bedarf.

Heraclian

Aber nicht alle zürnen so laut wie du, mein Claudian.

Claudius Claudianus

Nicht allen verlieh Apoll ein Mundwerk wie mir, mein Graf Heraclian. Willst du es kennen lernen?

Heraclian

Ich war immer dein Freund. Gib mir den Frieden, mein Claudian. (Er breitet die Arme aus)

Claudius Claudianus

Eine Frage vorerst: weißt du, warum der Gott des Friedens seinen zweiten Kopf nach hinten wendet?

Heraclian

Nun denn?

Claudius Claudianus

scharf

Um sich der Freunde liebend zu versichern, wenn — sie ihm in den Rücken fallen. (Lachen ringsum) Jetzt gib mir den Frieden, mein Heraclian! (Er umarmt ihn und wendet sich dann mit tiefer Verneigung zu Symmachus und dessen beiden Gefährten)

Heraclian

leise zu Olympius

Wer wird dieser Bestie einen Maulkorb anlegen?

Olympius

Wir werden sie zähmen und dann tanzen lassen, mein Heraclian! (Laut zu Claudius Claudianus) Wie glücklich bin

ich, dich, mein erleuchteter Freund, in der Fülle deiner lachenden Tugenden zu sehen! Wahrlich, unser Heiland, seitdem du dich zu ihm bekanntest, schmückt dich reicher als alle Sterblichen.

Claudius Claudianus

Glaucus, der Königssohn, fiel in ein Honigfaß und wurde gerettet. So rette auch du mich, Herrlicher!

Olympius

Wobor?

Claudius Claudianus

Vor dem Honig, in den mich deine Gnade taucht.

Olympius

Wie anmutig du mit mir schlichtem Manne spielst!

Claudius Claudianus

Sage, Herrlicher, wie steht's? Werde ich — wie du versprachst — des Kaisers heiliger Person heute näher vors Antlitz treten?

Olympius

Ich würde es fürwahr als eine Gabe der Himmlischen betrachten, könnte ich deinem Wunsche — — (Da ein herzugetretener Höfling, der eben von draußen gekommen ist, ihn leise am Gewande zupft) Vergib einen Augenblick!

Claudius Claudianus

tritt zurück und gesellt sich zu denen, die Eucherius umgeben,
zu dem er lachend spricht

Olympius

leise

Du bringst Nachricht?

Der Höf ling

leise

Zwei Boten der östlichen Grenzlegion wurden von den Unsrigen abgefangen.

Olympius

leise

Tot?

Der Höf ling

Schwerverwundet besreiten sie sich und ritten weiter. In jeder Stunde können sie hier sein. Dies hier an den Mann wurde ihnen entris sen. (Er reicht ihm eine Briefrolle)

Olympius

während er das Siegel löst

Es ist immer gut, ein Auge darauf zu haben, was er und Marich dort hinten betreiben. (Er liest und fährt hoch auf. Zu dem Höf ling, der ihn erwartungsvoll ansieht) Ich danke dir! —

Der Höf ling

verschwindet nach hinten

Olympius

starrt tiefatmend vor sich nieder

Claudius Claudianus

der diesen Augenblick abgewartet hat, tritt wieder zu ihm

Vergib, Herrlicher, wenn ich deinem Erinnern hilfsreich bin.

Olympius

wir

Ja doch. Ja. (Sich sammelnd) Um den Preis deines Wohlwollens will ich versuchen, Unmögliches möglich zu machen. Es scheint, daß wichtige Botschaft kommen wird. Als dann will ich — — — kurzum, dann sei bereit.

Claudius Claudianus

Lust du so viel für mich, Herrlicher?

Olympius

Ermiß, wem du mehr vertrauen kannst, mir oder —

Claudius Claudianus

Wem?

Olympius

da das goldene Thor sich öffnet

Dort — der Erhabene!

8. Szene

Die Vorigen. Stilicho

Alle ordnen sich und stehen schweigend und gespannt. Das
Thor schließt sich wieder

Stilicho

ohne zu grüßen, innerlich beschäftigt

Sind von den östlichen Alpenpässen noch immer keine
Boten da?

Eucherius

vortretend

Nein, mein erhabner Vater.

Stilicho

Ruft mir den Führer der nördlichen Besatzungen,
den Goten Carus.

Ein Schweigemeister

ruft hinaus

Der erlesene Graf Carus.

Symmachus

leise

Wir vom Senate scheinen nicht für ihn da.

9. Szene

Die Vorigen. **Sarus** in Stahlpanzer und Fellen, ungeschlächet,
gewaltig

Stilicho

Du hast dich von deinem Volke getrennt und römische Dienste genommen. Ich habe dich bisher gegen die Franken und die Markomannen beschäftigt. Bist du bereit, mir auch gegen deine Blutsgenossen Treue zu halten?

Sarus

Ja.

Stilicho

Dieses ist nicht nach Gotenart gedacht. Erklär es mir.

Sarus

Ich habe dem Marich und allen, die ihm dienen, den Tod geschworen. Wer ihm Feind ist, ist mein Freund. Wer Frieden mit ihm macht, der stirbt.

Stilicho

lächelnd

Wenn Rom also Frieden mit ihm machte, so müßte es sterben.

Sarus

Rom würde dran sterben auch ohne mich. Ich aber hülfe dazu.

Symmachus

ruft

Rom ist ewig!

Stilicho

troffen

Dieses wünschen wir alle, doch gehört es nicht hierher . . . Sag mir, Gote, warum also hassst du den Marich so sehr?

Sarus

Weil er, der Balkensohn, ihr König geworden ist.
Die Krone gehört meinem Geschlecht.

Stilicho

lächelnd

Ich bin germanischen Blutes und kenn' euch. Am
Neide sterbt ihr noch früher, als Rom stirbt. Nun
sage mir ferner: Mir wurden zu verschiedenen Malen
Boten von Osten her auf römischer Erde meuchlerisch
beiseite getan. Ihr Weg führt an den Standplätzen
deiner Gefolgschaft vorbei. Willst du mir von nun an
für ihre Sicherheit einstehn?

Sarus

Mit meinem Leben.

Stilicho

Es ist gut.

Sarus

tritt zurück

Stilicho

sorgend, halb zu sich

Was den Marich belangt — — Ja doch vorerst!
Du, herrlicher Synmachus, und ihr anderen hochge-
rühmten Väter: des Kaisers heilige Majestät —

Murmeln

Die alle Heiligen (Götter) schützen mögen!

Stilicho

— hat mit euren Geschenken zugleich die gehorsame
Bitte gnädig entgegengenommen, für das kommende

Jahr die Last des Konsulats selber zu tragen. Er,
unser Herr, gewährt sie euch.

Die drei Senatoren

den rechten Arm erhebend

Dank unserem Herrn!

Stilicho

Zwar will er nicht befehlen, euch vor sein heiliges
Angezicht zu rufen —

Bestürzung bei den drei Senatoren

Stilicho

— doch damit der ehrwürdige Senat dies nicht als
ein Zeichen mangelnden Wohlwollens deute, sei es euch
vergönnt, wenn auch nicht den Lobgesang selbst, den
ihr der Majestät darbringt, so doch dessen Widmungs-
verse durch den Mund unseres Dichters verlesen zu
lassen.

Symmachus

Wir neigen uns in stummer Ergebung der heiligen
Botschaft. Mein Claudius Claudianus, dir gilt's!

Claudius Claudianus

die Manuskriptrolle aus dem Gürtel ziehend, halblaut zu
Olympius

Schon wieder einmal zerschellen meine Kasse an diesem
goldenen Tor.

Stilicho

der die Worte gehört hat, lächelnd

Das sollen sie nicht. (Er ruft) Das Tor auf!

Der „Hüter der heiligen Schwelle“ schlägt mit dem Hammer
an das Tor, das sich öffnet

Stilicho

Wenn es nun unserem Herrn beliebt, so hört er dich!

Claudius Claudianus

Wie dank' ich dir, Erhabner! (Er tritt auf die untere Stufe, auf der Stilicho gestanden hat, und liest)

Zitternd voll staunender Scheu mit jäh geblendetem Auge —
Meiner Glieder Geflecht kaum vor dem Blutstrahl
geschützt —

Also, Gemelen gleich, die an Kronion verbrannte,
Tret' ich kühner denn sie vor den hochheiligen Thron,
Ihn, den der alternde Zeus, des Herrschens müde geworden,
Dir, dem erblühenden Sohn, seinem Bezwinger verlieh.

Murmeln der Bewunderung

O wie jubelte da der wogenumgürtete Erdkreis!
O wie bebte vor Lust da des Olympos Gestein!
Raubtiere weideten da mit Lämmern in zärtlichem Bunde,
Und was in Hader erglomm, dämpfte die frevelnde
Brunst.

Siehe! da hobst du den Arm in frühe sich stählender
Mannheit,

Hobst nur die Lanze zum Spiel, und es verwehte
der Feind.

Kroch denn nicht Alarich selbst, der mordfrohe Städte-
zertrümmer,

Vor deines Namens Gewalt furchtsam ins Alpen-
versteck?

Beifall

Krieger du von Geburt, Held schon im Wiegengeschaukel,
Siegherr im Kinderskurz und im Erwachsen ein Gott,
Schau von leuchtendem Hochsitz herab auf deine Getreuen,
Schau, wie die heilige Schar Herzs Schlag und Odem
dir weicht!

Beteuernde Zustimmung

Flüstern dir in der Brust noch kaum erwachende Wünsche,
Schon erzittert die Welt, ihnen Erfüllung zu leihn;
Und der sterbende Leu, den niemals irrend dein Pfeil traf,
Weiset die Wunde voll Stolz . . . Kam sie, o Herr,
nicht von dir?

Bewundernder Beifall

So, du Strahlender, webst du lächelnd der Parzen
Gespinnste,
Sänftigst das siedende Meer, löschest des Tartarus
Glut,

Und das Schicksal selbst, dem ewige Götter sich beugten,
Seiner Allmacht beraubt, ruht dir in segnender Hand.

Großer Beifall. Man drängt sich um Claudius Claudianus, drückt
ihm die Hände und umarmt ihn. Auf einen Wink Stilichos, dem
Claudian die Manuscriptrolle übergeben hat, schlagen die Schweige-
meister dreimal mit den Stäben auf. Es wird allmählich still

Heraclian

derweilen schmeichlerisch, leise

Wie heißt der Genius, der dich so begnadete, Freund?

Claudius Claudianus

leise zurück

Meine Kinderfrau war eines Zuckerbäckers Witwe.
Sie lehrte mich diese Kunst.

Heraclian

blickt ihm mit haßerfüllter Grimasse nach

Stilicho

Mein Claudian, deine Redegewalt, die der Ruhm
unserer Zeit ist, gebietet mir, daß ich dich im Namen
unseres Herrn zu denen erhebe, die den Titel „die
Hochgerühmten“ führen.

Claudius Claudianus

Wie ehrst du mich, Erhabner!

Stilicho

Und ich bin sicher, daß auch des Senats ehrwürdige
Väter soeben nachsinnen, welch ein Preis dir gebührt.

Symmachus

verwirrt

Wie errätst du der Menschen Gedanken, Erhabner!
(Sich sammelnd) Eine — eine Bildsäule, unter den Helden
aller Zeiten auf dem Forum dargebracht, wäre ihm das
wohl genug?

Claudius Claudianus

zuckt in freudiger Bestürzung auf, während Stilicho dem
Symmachus dankend die Hand reicht

Heraclian

leise zu Claudius Claudianus

Gedenke dieses Augenblicks, mein Freund! Er war dein
Gipfel!

Claudius Claudianus

Noch nicht!

Stilicho

will zu ihm treten, um ihn zu beglückwünschen, doch mitten
auf seinem Wege hält er inne

Was gibt es dort?

Ein Stimmengewirr hat sich von links her, dort, wo die Straße
gedacht ist, erhoben. Es schwillt an. Einzelne, darunter Eucherius,
sind zum Fenster geeilt und schauen voll Erstaunen hinunter

Eucherius

Haufen wehklagenden Volkes drängen zum Palast,
mein Vater. In ihrer Mitte, hochgehoben, ein blutender
Kriegsmann. Er liegt wie ein Toter. Nein doch. Er lebt.

10. Szene

Die Vorigen. Der Hauptmann der östlichen Torwache eilends
von rechts

Der Hauptmann

Erhabener, vergib! Ich bin der Wachthauptmann
am östlichen Thor. Zwei Boten kamen geritten. Der
eine, schon mit dem Tode ringend, sank vom Pferde.
Der andere, verwundet wie er, verlangte nach dir. Nur
dir könne er Rede stehen oder deinem Vertrauten. Die-
weil ich ihn herschaffe, heult nachdrängend das Volk
in unverständlicher Klage! Vielleicht, daß jener im
Sterben die Kunde von sich gab, die dieser verweigert.
Lebend bring' ich ihn nicht mehr empor. Drum sende
eilends einen, der —

Olympius

leise zu Claudius Claudianus

Willst du den Kaiser sehen, erbiete du dich!

Claudius Claudianus

rasch vortretend

Erhabener, sende mich!

Eucherius

gleichfalls vortretend

Mein Vater —

Claudius Claudianus

dringender

Erhabener, sende mich!

Stilicho

Was könnte ich dir heute verweigern, mein Claudian?

Claudius Claudianus

ab

11. Szene

Die Vorigen ohne Claudius Claudianus. Später **die Kaiserin**
und **vier ihrer Frauen**
Der Lärm schwillt immer mehr

Eucherius

Mein Vater, sieh! Zu Tausenden wälzt sich das Volk heran. Sie klagen. Sie schreien nach dir. Um was klagen sie?

Stilicho

will zum Fenster

In diesem Augenblicke eilen aus dem hinteren Eingange links, der zu den Gemächern der Kaiserin führt, mehrere Palastdamen und stellen sich rechts und links auf die Stufen. An ihnen vorbei stürzt die Kaiserin mit irren, verängstigten Augen, statt des Diadems Rosen im Haar. Alle, außer Stilicho, knien nieder

Die Kaiserin

sich an Stilicho klammernd

Mein Vater, hilf mir! Sie kommen! Sie wollen mich fangen! Verstecke mich! Hülle mich in deinen Mantel! So!

Stilicho

erschüttert, winkt mit der Hand nach den Höflingen hin

Ich bitte euch, Herrliche und Hochgerühmte, geht! (Zu Eucherius) Beruhige das Volk! Doppelte Wachen vor das Thor.

Eucherius

eilends ab

Die andern

folgen

12. Szene

Stilicho. Die Kaiserin. Olympius. Heracian. Die Wachen.
Zwei Schweigemeister und die Frauen der Kaiserin. Während
der Saal sich leert, eilt **Serena** von links hinten auf die Szene

Serena

zu Stilicho

Die Angst hat ihr den Geist verwirrt. Sie riß sich
los. Sie stürzte davon . . . O Heiland! (Sie verbirgt
das Gesicht in den Händen)

Stilicho

die Kaiserin festhaltend

Hier bist du nun geborgen, mein Kind.

Die Kaiserin

Mein Vater, bis zur Stunde hab' ich gedacht:
draußen ist Rettung vor diesen hier. Doch jetzt kommen
sie auch von dort außen. Erbarme dich meiner. Ich
will dich immer bei mir sehen. Du allein trägst Sorge
für mich.

Stilicho

Auch wenn du mich nicht siehst, mein Kind, ich sorge
immer für dich.

13. Szene

Die Vorigen. Claudius Claudianus

Stilicho

übergibt bei seinem Eintritt die Kaiserin Serena und tritt
einen Schritt auf ihn zu

Nun?

Claudius Claudianus

Erhabener! — — (Er gewahrt die Kaiserin und kniet ver-
stummend nieder)

Die Kaiserin

mit verklärtem Lächeln

Gangst du mir nicht meine Hochzeitslieder, Claudius
Claudianus?

Stilicho

ungeduldig

Sprich!

Claudius Claudianus

steht auf und wirft zögernd einen Blick auf die Kaiserin

Stilicho

Die Not will's. Sprich.

Claudius Claudianus

Wohlan denn! Marich ist im Lande!

Alle fahren voll Entsetzen hoch, selbst die Wachen, die bisher unbeweglich an der Wand gestanden haben, geben Zeichen der Erschütterung von sich. Die Kaiserin hängt dertwilen fast besinnungslos am Halse Serenas. Olympius schaut finster, die Lippen kauend, vor sich nieder

Stilicho

Mehr!

Claudius Claudianus

Kein Gott und kein Heiliger meldet dir mehr. Fünf Meilen vor der Stadt wurden sie angefallen und schleppten sich todwund bis hierher. Dies würgte er noch hervor — und starb.

Stilicho

Marich ist im Lande — und man mordet mir meine Boten? Olympius, du bist der Klügsten und Treuesten einer: Wer mordet mir meine Boten?

Olympius

Ich weiß es nicht, Erhabener.

Stilicho

Ich will zum Kaiser! Den Vorhang auf!

14. Szene

Die Vorigen. Der Kaiser

Die beiden Wächter reißen den ersten Vorhang zurück. Der dahinterliegende zweite Vorhang tut sich gleichzeitig von selbst auf. Dem Blick eröffnet sich eine Reihe prunkvoller Säle. Im Hintergrunde des vordersten, um eine Stufe erhöht, der Thron. Vor ihm liegt lang auf der Erde der Kaiser — dürftige Jünglingsgestalt, blaß, blutlos, in purpurner, edelsteinbesetzter Kleidung, das Haupt mit einem perlenbesetzten Bindendiadem umwunden — und spielt mit allerhand Geflügel, das in goldenen Käfigen auf den Stufen des Thrones steht. Im Hintergrunde reglos aufgereiht mehrere Diener. Beim Anblick des Kaisers werfen sich alle auf der Szene Befindlichen nieder, nur die Kaiserin, Serena und Stilicho, als Mitglieder der Herrscherfamilie, lassen es bei einer tiefen, lange währenden Verneigung bewenden

Der Kaiser

langsam aufstehend, zieht mit einer scheuen, ängstlichen Bewegung den Prunkmantel über der Brust zusammen und will hinter der Lehne des Thrones Schutz suchen, stammelnd

Ich bin der christusgläubige Kaiser und Selbstherrscher der Römer. Was wollt ihr alle von mir?

Stilicho

tritt vor, während die andern sich erheben

Herr, niemand — (sich erinnernd) außer dem getreuen Claudian — ist hier, der nicht zu deinen heiligen Gemächern gehörte. Die Stunde drängt. Der Gote ist über die Alpen gestiegen. Rom, du selbst, dein ganzes Reich ist in Gefahr. Ich bedarf deiner Befehle, Herr!

Der Kaiser

zutraulich nach vorne kommend

Du bist es, lieber, lieber Stilicho. Zeichne nur immer meine Befehle auf. An meiner Unterschrift wird es nicht mangeln.

Serena

weist Stilicho bittend auf die Kaiserin hin, die in regloser Spannung vorgebeugt dasteht

Stilicho

Hier ist eine, die verlangt nach deinem heiligen Angesicht, Herr!

Der Kaiser

der nicht hören will, wendet sich zu Claudian

Du hast mich immer so freundlich besungen, mein Claudian. Hat er dich auch dafür belohnt? (Zeigt mit einer vertraulich-ängstlichen Handbewegung nach Stilicho)

Claudius Claudianus

Überreich, o Herr!

Stilicho

herrisch

Hier ist eine, die verlangt nach deinem heiligen Angesicht, Herr!

Der Kaiser

wie ein gescholtener Schulknabe

Ja. Ja. Ja. (Nähert sich der Kaiserin ein wenig) Gehst es der Kaiserin gut?

Die Kaiserin

eintönig klagend

Sie haben Granatäpfelbäume vor mir hergetragen, auch haben sie mir viel Weihrauch entzündet. — Wie sollte es mir da nicht gut gehen, Herr?

Der Kaiser

Das erfreut mich, daß es der Kaiserin gut geht.
(Sich vorsichtig zurückziehend) Und wenn du, mein lieber
Stilicho, die Befehle wider die Goten gefertigt hast,
dann bringe sie mir . . . Aber — vorher — die Tore
schließen! . . . Die — Tore — schließen — vorher!

Alle — bis auf die Kaiserin, Serena und Stilicho — sind nieder-
gekniet. Die Vorhänge werden zugezogen. Die goldenen Torflügel
fallen ins Schloß

15. Szene

Die Vorigen ohne den Kaiser

Claudius Claudianus

noch kniend, leise zu Olympius

Was tat er, als der Vorhang sich öffnete?

Olympius

leise zurück

Was er immer tut — er fütterte Hühner.

Stilicho

zu den Schweigemeistern, in lautem Befehlstone

Der Graf der heiligen Spenden! Der Graf des
Ofstens! Die Führer der Legionen! Der Graf der
heiligen Siegel. Alle hierher!

Die beiden Schweigemeister

ab

Claudius Claudianus

in Begeisterung

Versteh' ich dich jetzt, Erhabener? Du bist der
Herr der Welt!

Stilicho

kurz und bitter auflachend

Grüße deine Kaiserin!

Die Kaiserin

von Serena nach ihren Gemächern geführt, breitet von der
obersten Stufe her die Arme sehnsüchtig nach Stilicho aus

Stilicho

winkt ihr abschiednehmend zu

Claudius Claudianus

kniet gleich den andern vor ihr nieder

Der Vorhang fällt

Dritter Akt

Zelt Stilichos im Feldlager bei Pollentia, durch Fackeln beleuchtet. In der Mitte des Hintergrundes die zurückgeschlagenen Vorhänge des Eingangs, dahinter, von Lagerfeuern erhellt, die Zeltreihen der Krieger. Links ein um eine Stufe erhöhter Sitz. Rechts ein altarähnlicher Tisch mit dem Bilde des Kaisers, umgeben von den Zeichen der Dienstwürde des Heermeisters. Ein Ruhebett schräg davor. Etliche lehnenlose Stühle

1. Szene

Zwei Hunnische Leibwächter, klein, schligäugig, mit Lanzen und krummen Schwertern, rechts und links vom Eingang aufgestellt.

Antiphilus und **germanische Krieger** erscheinen draußen. Man hört Siegesgeschrei, in der Ferne verhallend. Die hunnischen Leibwächter kreuzen die Speere, Antiphilus den Eintritt verwehrend

Antiphilus

Habt ihr keine Augen im Kopf, ihr Hunnen? Ich bringe Gotenbeute. Das gilt wohl mehr als die Lösung.

Die Leibwächter ziehen die Lanzen zurück. Antiphilus tritt ein. Nach ihm die germanischen Krieger, paarweise rohgeflochtene Tragbahren hereinbringend, auf denen Goldgefäße, Statuetten und Schmuckstücke griechischen Gepräges aufgehäuft liegen

Antiphilus

nachdem er vor dem Kaiserbilde das Knie gebeugt hat
Hierher! Dem heiligen Kaiserbilde zu Füßen!
Die germanischen Krieger stellen die Bahren auf die Erde

Antiphilus

Und euer Kniefall?

Erster Germane

Wir fallen vor niemand auf die Knie.

Antiphilus

Auch vor dem Kaiser nicht?

Zweiter Germane

Auch vor dem Kaiser nicht.

Die germanischen Krieger ab

Antiphilus

lacht zähneknirschend hinter ihnen her
Barbarenpack!

2. Szene

Antiphilus. Eucherius, draußen erscheinend

Die Leibwächter

kreuzen die Lanzen

Eucherius

Kennt ihr mich nicht?

Erster Leibwächter

bellend, krächzend

Ob du auch sein Sohn bist —

Zweiter Leibwächter

ebenso

Gib uns das Paßwort!

Eucherius

Marla, die Kaiserin!

Die Leibwächter

ziehen die Lanzen zurück

Eucherius

Antiphilus begrüßend

Welch ein Tag!

Antiphilus

Welch ein Sieg!

Eucherius

Preise ihn nicht! Zu Tausenden liegen hingestreck't
die Unseren, und drüben steht das Gotenlager erstürmt
und wieder verloren, als wär' es unversehrt.

Antiphilus

auf die Beute weisend

Schau hin!

Eucherius

kopfschüttelnd

Wir können es nicht einmal zu Gelde münzen, denn
wer vergreift sich an griechischem Edelwerk?

Antiphilus

Und doch ist alles wie ein Wunder — was dein
erhabener Vater vollbrachte! Seit dem Tage, da der
Gotenschreck das römische Volk versteinte. Italien von
Waffenschuß beinahe entblößt — Unheilszeichen am
Himmel! Keine Rettung, soweit der Menschegeist sein
Hoffen ins Leere wirft! . . . Da stob er hinweg über
eisstarrende Alpen ins nordische Waldland . . . Viele
schmähten, er sei entflohen . . . Doch er unterdessen
zwang eilends nieder, was in Germanien an Aufruhr
tobte, gab den Legionen Atem und Heimkehr — schuf
aus erbitterten Feinden freudige Hilfskraft . . . und
als bei nahendem Frühling der Kaiser, in Aftas
Mauern eingeschlossen, schon ganz verloren schien, —
wer kam von Gallien her durch die hochflutende Adde

geschwommen? Wer stürzte, noch naß, mit der Vorhut auf den umlagernden Gotenring und brachte Entsaß und Rettung und ein erstes Gelingen? . . . O du Glückseliger, Sohn eines Halbgotts zu sein!

Eucherius

bitter lächelnd

Wie oft habt ihr ihn schon einen Halbgott genannt. Doch schien die Gefahr vorbei, dann war er euch wieder der Halbbarbar.

Antiphilus

macht eine abwehrende Bewegung

3. Szene

Die Vorigen: **Claudius Claudianus**

Claudius Claudianus

noch draußen zu den Wächtern, die auch ihm den Eintritt verwehren

Was fällt euch bei, ihr hunnischen Wächthunde? Bin ich nicht Claudius Claudianus, der Dichter und der Held? Bemerket ihr nicht die Glorie rings um mein Haupt?

Erster Wächter

Gib uns das Paßwort!

Zweiter Wächter

Gib uns das Paßwort!

Claudius Claudianus

bellt sie an, ihre Stimmen nachahmend

Wautwautwautwau! Wautwautwautwau! — Maria die Kaiserin! (Dem einen ins Gesicht) Ah! (Dem anderen ins

Gesicht) Ah! (Er tritt ein. Man sieht, daß er den linken Oberarm verbunden trägt) Freunde, Freunde, Freunde, ich stieg in die Schlacht wie Tyrtaüs! Ich lief nicht davon wie Horaz! Hätte ich einen Eselskinnbacken gehabt wie der Christensimson, ich hätte sie alle erschlagen! Nun aber trug ich nur Wunden davon! — Ja, wundenbedeckt ist der Dichterleib, der heilige Leib, der — — — (Bemerkt die gotischen Schätze) Beim Bacchus! Was haben jene Diebe zusammengehamstert! . . . Da — die Spange vielleicht umklammerte der Lais Liliengelenk. Dieser Goldhelm bedeckte des Pelopidas ambrosisches Haupt. Vor dieser Aphrodite neigten korinthische Mädchen die liebesreifen Brüste . . . Freunde, ich fleh' euch an, setzt meiner Begeisterung ein Ziel, sonst maus' ich mir was von der Beute.

Antiphilus

lachend

Was hast du da am Arm?

Claudius Claudianus

Da? Leinwand.

Antiphilus

Und unter der Leinwand?

Claudius Claudianus

Hähä! Der Gotenkönig bemühte sich höchstselbst um mich armes Dichterlein. Ich sah einen Kerl wie einen fauchenden Wildkater. Der mähte um sich wie mit der Sichel im Kornfeld. Ich sagte: den fang' ich.

Antiphilus

Und?

Claudius Claudianus

Ja — und! Ich glaubte, ich wäre noch zehn Arm-
weiten von ihm entfernt, da zischte bligweiß eine Schlan-
genzunge über die anderen hinweg —

Antiphilus

Und?

Claudius Claudianus

Siegen, Freunde, kann jeder. Den Sieg besingen
kann bloß — — (Er weist auf sich selbst)

Antiphilus

lachend

Es scheint, du singst ihn also nicht?

Claudius Claudianus

Es scheint. Ja. Wenn du aber meinst, es soll
auch künftig so scheinen —

Eucherius

Wie verstehen wir das?

Claudius Claudianus

Denn wir kämpften mit ungleichen Waffen, das stier-
nackige Blauaug' und ich. Doch nur Geduld! Auch
mir schoß schon manche stechende Schlange — wenn
nicht aus dem Armgelenk, so doch aus der Lippenpalte
hervor . . . Freunde, ich tu's, das Ungeheure! Starrt
mich nur an! Das Weltenschicksal hängt an meinem
Munde! Stilichos Schicksal hängt an meinem Munde!
. . . Faßt meine Hand! Ist sie kalt?

Antiphilus

seine Hand erfassend

Sie ist kalt.

Claudius Claudianus

Faßt nach meiner Stirn. Ist sie kalt?

Antiphilus

Sie ist es.

Claudius Claudianus

Denn, wenn sie brennend wäre oder in Schweiß, dann dürft' ich es nicht. Dann müßte ich die Schlacht ausschlafen wie ein Gastmahl. Aber ich bin so voll von eifriger Rechenkunst, daß ich mir selbst den Schein des Glühens geben darf . . . Eine kleine halbe Stunde brauch' ich — nicht mehr. Und so lange — (Ihnen mit der Rechten Lebewohl zuwinkend ab)

4. Szene

Eucherius. Antiphilus

Eucherius

Was hatte er nur?

Antiphilus

Er berauscht sich an den Taten, die er nicht tat.
Das ist so Dichterweise.

Eucherius

Von meines Vaters Schicksal sprach er.

Antiphilus

Mag er!

Eucherius

Mein Vater hat heute ein Außerstes gewagt. Daß er, der Christusgläubige, den heiligen Ostertag benutzte, um seine heidnischen Hilfsvölker gegen die frommen Goten zu hegen, die nichtsahnend zum Kreuze beteten —

Antiphilus

Ich denke, die Goten sind euch Keger?

Eucherius

Um so schwerer wird es auf seiner Seele lasten.

Antiphilus

Dort kommt er selbst.

5. Szene

Die Vorigen. Stilicho

Die hunnischen Wachen treten mit senkrecht gehobener Lanze vor das Zelt hinaus. Man sieht einen kleinen Haufen hunnischer Krieger als Vortritt, dann Stilicho, dann eine Gruppe von Heerführern, die sich wartend draußen aufstellen. Stilicho tritt ein. Die Vorhänge fallen hinter ihm zu

Stilicho

mit einem flüchtigen Blicke

Beute?

Antiphilus

Von mir bewacht und hergeschafft, Erhabener.

Stilicho

abwinkend

Es ist gut.

Antiphilus

ab

6. Szene

Stilicho. Eucherius

Eucherius

Vergiß, erhabener Vater, der Sieg ist dein, aber heiter blickst du nicht.

Stilicho

Ich las einmal, daß der Feldherr Sertorius sich eine weiße Hirschkuh hielt, die ihm — so wenigstens erzählte er seinen Kriegern — die Göttin Diana geschenkt hatte, um ihn durch sie mit Ratschlägen zu versehen. Und weil man nicht ihm, sondern der Hirschkuh folgte, so blieb er immer im Rechte.

Eucherius

Wer zweifelte je an dem deinen?

Stilicho

Ja, wärst du ein anderer als du bist! Hättest du ein Leuchten in deiner Seele! Das Leuchten — siegen den Eidbruchs! . . . Mein großer Kaiser und ich — wir beide sterben an unseren Söhnen.

Eucherius

Ich kämpfte redlich, Vater! Was tat ich dir?

Stilicho

ihm die Hand drückend, welcher

Mein Sohn! Siehe, was redlich in unserem Blut, das gerade ist es, was uns verderben muß, was Rache heischen wird an Kindern und Kindeskindern für alles, was je geschah. Und heute geschah es fast umsonst . . . O, hätt' ich den Alarich hier!

Eucherius

Wenn du einen Herold hinübersendetest?

Stilicho

auflachend

Wer auf der Welt glaubt noch an römische Treue? Gab sie nicht erst heute durch mich ein Beispiel von

ihrer Art? . . . Schickt Wurfeisen oder Brandpfeile hinüber! Das ist die Sprache, die der Gote versteht! Ach, hätt' ich den Alarich hier, alles würde noch gut! (Sich zusammenraffend) So! Blick' ich nun heiter genug? . . . Die Heerführer herein!

Eucherius

geht zum Eingange und spricht hinaus

Die Wächter

schlagen die Vorhänge auf

7. Szene

Die Vorigen. Saul. Carus. Uldin. Zwei andere Barbarenhaupte. Zwei Feldhauptleute in römischer Tracht

Hinter ihnen fallen die Vorhänge zu. Alle machen eintretend Kniebeuge oder Bückling vor dem Kaiserbilde und wenden sich dann Stillsich zu, der die Stufe des Hochsitzes betreten hat

Stillsich

Freunde! Des Kaisers heilige Majestät —

Murmeln

— die alle Heiligen (Götter) schützen mögen!

Stillsich

— dankt euch durch mich! Vor allem euch, ihr Christusgläubenden, weil ihr, des Auferstehungsfestes ungeachtet, zu den Waffen sprangt, als eure heidnischen Brüder, die sich des gotischen Widerstandes nicht verfahren, eurer Hilfe bedurften. Freilich, was die heilige Kirche nun sagen wird!

Verstecktes Lachen

Stilicho

Nacht nur getrost! Ich verantworte so viel. Meine Brust bedeckt auch dieses Lachen . . . Dann zuerst dank' ich dir, mein Saul! Bei Memnons Schwert! Wie kamst du zu dem Bibelnamen, du Wotansdiener?

Saul

Ich diene nicht Wotan, ich diene nicht Jupiter und nicht Jehovah — ich diene dir.

Stilicho

Diene mir ferner, wie du mir heute dientest, und du dienst allen dreien zugleich . . . Tritt näher, mein Uldin! Wahrlich, Hunne, du bist von so winziger Gestalt; es ist nicht leicht, mit dir zu reden. (Er steigt die Stufe hinab) Doch indem ich mich zu dir neige, neig' ich mich vor dir, denn deine Treue hebt dich hoch über uns Riesen.

Uldin

krächzend, bellend wie vorhin die hunnischen Wachen

Um dich zu vertilgen, Stilicho — dich, den Schutz aller Römer — brach ich einst, von meiner Horde versprengt, mit deinen Feinden ins Land. Jetzt begehrt' ich nur noch ein Grab, wenn ich für dich gestorben bin.

Stilicho

Das mußt du von anderen begehren, Freund, denn gib acht, wir beide sterben zusammen. (In kaum verhehlter Verachtung) Nun — und wie dank' ich dir, Gote Carus?

Carus

Ich brauche niemandes Dank. Mein Haß führt Krieg auf eigene Rechnung. Und wenn der Valtensohn mir heute nicht feige entwichen wäre —

Stilicho

lächelnd

Vielleicht wollte er den Blutsgenossen schonen!

Carus

fährt hoch auf, mißt Stilicho mit wütendem Blick und kollert
in sich hinein

Erster Feldhauptmann

leise zum zweiten

Wie er die Barbaren uns vorzieht!

Zweiter Feldhauptmann

leise zurück

Ist er nicht selbst ein Barbar?

Stilicho

der sich inzwischen gesetzt hat

Doch wo steckt unser Dichter? Was wir beraten
wollen, bedarf seines Griffels sehr.

Eucherius

Er kam vorhin ins Zelt, mein erhabener Vater,
führte allerhand wirre Reden und verschwand — wir
wußten nicht, wohin.

Stilicho

Vielleicht bringt er uns hernach ein Lied, das morgen
den Römern zum Ansporn dienen mag. Denn, Freunde,
ich verhehl' es euch nicht, unsere Arbeit wurde heute
nur halb getan. Der Gote — obwohl bei seinem
Gottesdienste überrascht — fand den Weg zum Schwert-
knauf so behende, daß — — — Was gibt es dort?

8. Szene

Die Vorigen. Ein römischer Feldhauptmann

Der Hauptmann

Ist eilig eingetreten und drängt sich an den Umstehenden vorbei

Erhabner, ein Zug edler Frauen, von Wächtern des Heiligen Palaſts geleitet, kam ins Lager. Die vornehmſte unter ihnen gibt an, ſie habe dringende Botſchaft von deinem erlauchten Weibe.

Stilicho

einen ſorgenden Blick mit ſeinem Sohne wechselnd

Laßt ſie ein!

9. Szene

Die Vorigen. Eudora und mehrere Frauen nach ihr treten feierlich ein. Alle ſind in Trauergewändern und verſchleiert

Stilicho

betroffen, halblaut vor ſich hin

Wer ſtarb?

Eudora

ſchlägt den Schleier zurück und verneigt ſich tief
Gelobt ſei Chriſtus, der Gottgleiche!

Stilicho

Weiß des Claudius Claudianus, was bringſt du mir?

Eudora

Erhabner, ich wurde auserwählt von der huldreichen Fürſtin Serena, eilends zu reiten ins Heerlager, auf daß keines Mannes rauher Mund vor mir die Kunde bringe, die — die — (Sie ſtoßt)

Stilicho

auffahrend

Wer starb?

Eudora

Maria, die Kaiserin, starb.

Stilicho sinkt auf den Sitz zurück und verhüllt das Gesicht mit dem Mantel. Alle, bis auf Eudora und Eucherius, der, die Hände gegen die Augen gedrückt, regungslos dasteht, entfernen sich leise

10. Szene

Stilicho. Eudora. Eucherius

Stilicho

richtet sich auf und steigt die Stufe herab

Wie starb mein Kind?

Eudora

Die huldreiche Fürstin sprach so: Sag ihm, das Altarlicht löschte aus — das Opfer unseres Fleisches ist vollbracht. Ward wiederum eines vonnöten, dann laß mich es sein, doch keinen sonst.

Stilicho

geht schweigend umher

Eucherius

Mein Vater, nur ich bin da und dieses junge Weib, das uns treu ist. Vater, erleichtere dein Herz.

Stilicho

sieht ihn groß an, dann Eudora. Sein Auge gleitet über beide hinweg, in ekstatischem Glanze erstrahlend. Dann schreitet er hochaufgerichtet hinaus. Man hört draußen ein dumpfes Rufen, das ihn empfängt

11. Szene

Eucherius. Eudora

Eudora

Wohin ging er?

Eucherius

auf das Ruhebettweisend

Weib des Claudianus, ich bitte dich, ruh aus. Ich will meinem Vater voraneilen, der die Nachtstille sucht, damit kein Zuruf ihn störe. Auch für Trauergebete muß gesorgt sein. (Vor dem Eingange sich noch einmal umwendend) Begegn' ich deinem Gatten, so send' ich ihn dir.

12. Szene

Eudora. Später Claudius Claudianus

Eudora

allein geblieben, sieht sich wißbegierig im Zelte um. Ihr Blick fällt auf den Goldschatz. Sie nähert sich ihm erstaunt und läßt ein paar Schmuckketten durch die Finger gleiten. Dann wirft sie sie achtlos wieder hin, setzt sich auf das Ruhebett und schließt die Augen

Claudius Claudianus

tritt durch die geschlossenen Vorhänge ein

Weib! Du, mein Weib!

Eudora

erschrocken

Du bist verwundet?

Claudius Claudianus

Ach, was tut's! Wenn in dem Wirbel meiner Glücksgötter ein Glück noch fehlte —

Eudora

zurückweichend

Erfuhrst du nicht?

Claudius Claudianus

Durch das Lager weithin schauert die Todesbotschaft. Die struppigen Barbaren weinen, als hätten sie in jenem Kinde die Mutter verloren. Ich aber frohlocke zu den Sternen empor. Ich knie vor Göttern, die ich gestern verhöhnzte. In die Nacht des allgemeinen Schmerzes flammen die Morgenröthe meiner Seligkeit. Scheinen dir diese Wendungen dithyrambisch genug?

Eudora

bestremdet

Ich verstehe dich nicht.

Claudius Claudianus

Wie solltest du auch? . . . Ja, wüßtest du, wo ich herkomme! Wie Orpheus komm' ich aus dem Rachen des Hades. Aus dem Zelte des Alarich komm' ich . . . Hä? . . .

Eudora

entsetzt

Das hast du gewagt? . . . Zu den grausamen Göttern? . . . Allein? Ohne Herold? Ohne Bürgschaft?

Claudius Claudianus

Die Beweglichkeit meines Geistes, die du ja kennst, war mir Bürgschaft genug . . . Ah, wer ihn für treuherzig nimmt, den König der Wölfe, der irrt sich . . . Als bei meinem Eintritt sein Blick mich durch und durch stach, da wühlte sich mir doch ein lähmendes Etwas die Herzgrube hoch. Und dann begann das Spiel. Wie man bei einer Hochzeit um vergoldete Nüsse spielt, so spielten wir um unsere Köpfe. Dreimal stand er schon draußen, entschlossen den Wächtern zu sagen: „Schlagt

ihn ihm ab“ . . . Und immer wieder fing ich mir den seinen — und streichelte ihn — und bespichelte ihn . . . Und dann wurde ich treuherzig. Ich zerfloß wie koldchisches Gift in Süßwein . . . Und dann wurde ich begeistert. Ah, wenn ich einmal begeistert bin! (Über die Schulter hinausweisend) Denn draußen standen die Henker.

Eudora

altternd

Was sagtest du dem Totenkönig? Womit errettetest du dich?

Claudius Claudianus

Weiß ich's? . . . Was der Augenblick ans Land wirft, das schwemmt er auch wieder hinweg. Der hier habe Sehnsucht nach ihm, sagte ich . . . verlange nach versöhnender Zwiesprach, sagte ich. Er wäre nur zu stolz auf den römischen Namen, sagte ich. Und er dürfe auch nicht. Etwas, was einem Anerbieten ähnlich sähe, das dürfe er nicht . . . Aber wenn er — jener — den Weg zu ihm fände — ich brächte ihm freies Geleit, und Freundschaft und Bündnis warteten seiner und noch so einiges Wohlklingende mehr. Kurzum, wie Bacchus den Luchs am Efeuwinden, so lenkte ich an den Ranken meiner Beredsamkeit den wilden Marich — hierher.

Eudora

erschrocken

Hierher?

Claudius Claudianus

Hierher. In jedem Augenblick kann sich der Vorhang dort über ihm teilen.

Eudora

Und was dann?

Claudius Claudianus

Das ist dann Stilichos Sache. Mit dem Leibe des Gotenkönigs bring' ich ihm auf diesen zwei flachen Händen die Herrschaft der Welt . . . Greift er zu, wohlan! . . . Zögert er — weil etwa mein Treueversprechen ihn schamhaft stimmt, dann will ich hernach mit dem — Sarus ein Wörtlein reden. Der schämt sich nicht . . .

Eudora

Doch entläßt er den Alarich mit Willen ungekränkt?

Claudius Claudianus

Wie sollte er? . . . Doch sollte er wahrlich, wie einmal schon, dann — ah dann hab' ich, wonach meine Blindheit hungerte seit Jahren. Dann schlug ich mir ein Guckloch durch die Felswand seines Wesens und bin darin zu Hause, wie in mir selbst . . . Ah, dann starb die Kaiserin zu rechter Zeit! Dann trennt ihn nichts — nichts mehr von dem Ziel, das — (sich vorsichtig umschauend, leise) das jetzt nur zu nennen — schon ein Verbrechen ist.

Eudora

Nichts als ein Gelübde.

Claudius Claudianus

Jenes, das er dem toten Kaiser gab?

Eudora

nicht

Claudius Claudianus

lachend

Du glaubst noch an Gelübde?

Eudora

Ich lebe darinnen.

Claudius Claudianus

mit Inbrunst

Ja, du — du Göttliche mit den Augen der Sehenden! Du in den roten Schleiern der Braut! Du, die du mir den Leib verweigerst und die Seele vor die Füße warfst!

Eudora

die Augen schließend

O schweig!

Claudius Claudianus

Für wen ging ich heut' in Gefahr, wenn nicht für dich? Alle Macht, die ich mir heute ersiege, werf' ich auf dich! Du sollst nicht mehr wollen zu mir, du sollst müssen zu mir. Und so zerbrech' ich all deine Gelübde!

Eudora

Wie wenig kennst du mich, mein Freund!

Claudius Claudianus

triumphierend

Dies Zittern und dies Heimverlangen — kenn' ich es immer noch nicht? immer noch nicht?

Die Vorhänge werden zurückgeschlagen

13. Szene

Die Vorigen. Stilicho

Stilicho

ruhig

In meiner Nähe ein Zelt hab' ich für dich und deine Frauen räumen lassen, Eudora. Halte dich bereit, daß ich dich rufe. Noch in der Nacht müßt ihr fort, denn mit Tagesgrauen beginnt aufs neue die Schlacht.

Eudora

verneigt sich und geht zum Eingang

Stilicho

Deinen Gatten, das bitt' ich dich, schenke mir noch
für eine kurze Frist.

Eudora

verneigt sich abermals. Ab

14. Szene

Stilicho. Claudius Claudianus

Stilicho

sich segnend

Du bist so klug und dein Anblick so erfreulich, mein
Claudian. Sprich zu mir.

Claudius Claudianus

Mir ahnt, es wird einer kommen, Erhabner, dessen
Anblick wird dich mehr erfreuen, als ich vermag.

Stilicho

Wer könnte das wohl sein? . . . Sage, Poet, du
nanntest mir jüngst einen Vers eurer Sappho, den sie
den Adonis sprechen läßt — unten im Schatten des
Orkus. Wie lautete der?

Claudius Claudianus

„Das Schönste der oberen Welt,“ so singt der tote
Adonis, „sind Sonne und Mond und reife Apfel und
Birnen.“

Stilicho

Sonne und Mond sah auch ich seit Langem nicht
mehr, und die reifen Früchte entsinken meiner Hand.

(Aufstehend, stark) Fürwahr, das Schicksal ist mir eine Freude schuldig geworden.

Claudius Claudianus

nach hinten weisend, wo sich ein Stimmengewirr erhoben hat
Horch auf, Erhabner! Sie steht vor deiner Thür!

15. Szene

Die Vorigen. Ein Hauptmann

Der Hauptmann

Vergib, Erhabner. Die Wachen fingen einen Boten, der vorgibt, er wolle zu dir. Dies ist sein Schwert.

Stilicho

betrachtet das goldene, reich getriebene Heft

Schau! Welch griechische Herrlichkeit! (Macht ein paar Hiebe) Doch nie schwang ein Grieche solchen Stahl. (Wirft das Schwert zur Beute) Bringt ihn herein!

16. Szene

Die Vorigen. Marich

Marich trägt einen goldgebußelten Panzer und die Beine nach germanischer Weise mit Fellen umwunden. — Über dem Helme eine Wolfschur, deren Rachen ihm tief in die Stirne hängt und deren Klauen über dem Kinne geknotet sind, so daß von dem Gesichte wenig erkennbar ist

Stilicho

tritt vor ihn hin und mustert ihn

Ein Überläufer bist du nicht.

Marich

Wie Carus war? (Auflachend) Nein, das bin ich wahrlich nicht.

Stilicho

Warum trenntest du dich von deinem Schwert, Gote?

Marich

Du wirst es mir schon wiedergeben, — Vandalen.

Stilicho

stugt

Wohl rühm' ich mich vandalischer Herkunft, doch weißt du nicht, wie man mich nennt?

Marich

Den Halbbarbaren nennen sie dich. Und das gefällt mir. Halb.

Stilicho

mit einem Lächeln

Wen brachte man mir da ins Haus? Was begehrt du? Da ich dich hernach köpfen lassen muß, sprich rasch.

Marich

Als wir beide — unter dem großen Kaiser — gegen den Eugenius im Felde lagen, da hast du mir manchmal die Backe gestreichelt. Die ist nun bärtig geworden. Aber kennen solltest du mich, zumal du mich erwartest, wie jener mir sagte.

Stilicho

wendet sich rasch und verwundert zu Claudius Claudianus, der sich lächelnd verneigt, dann zu Marich zurück, der in diesem Augenblick die Wolfschur in den Nacken wirft und in griechischem Goldhelm dasteht. Er fährt mit einem Laut des Erstaunens zurück und sieht abermals Claudius Claudianus an, der in lächelndem Triumph die Arme ausbreitet

Wie jener dir sagte, König der Goten? Wann tat er das?

Marich

Vor einer Stunde.

Stilicho

zu Claudian

Da warst du drüben?

Claudius Claudianus

Da war ich drüben, Erhabener.

Stilicho

zu Marich

Gelobte er dir in meinem Namen freies Geleit?

Marich

Was fragst du erst? Ich habe für allzuviel Volks zu sorgen, um mein Leben in einem Würfelbecher tanzen zu lassen. (Nach einem Schweigen, entsetzt) Oder? — oder — ?

Stilicho

wendet sich ab

Marich

Dann bin ich also schwertlos deinem Schwerte verfallen?

Stilicho

macht ein Zeichen des Bedauerns

Marich

aufflammend

Willst du mich etwa glauben machen, du Entarteter deines Volks, du Deutscher, der du in römischer Ränke-

sucht ein Meister wurdest, daß dieses Spiel nicht von dir ausgeklügelt war? . . . Als ich den harten Gang antrat in deine Gaustgewalt — wohin der Trugteufel dort mich verlockte — ah, glaube nicht, daß ich solchen trauel! . . . Aber es hätte doch sein können, daß du als ein ehrlicher Mann an mir zu handeln gedachtest — — und weil es dann meine Pflicht war — — — doch was wißt ihr Eitelmächtigen von Pflicht?

Stilicho

mit trübem Spotte

Was ich von Pflicht weiß?

Marich

in durchbrechender Verzweiflung

Mach ein Ende! Ubergib mich den Henkern!

Stilicho

die Waffe aufhebend

König Marich, hier ist dein Schwert!

Marich

Spottest du meiner?

Stilicho

lächelnd

Ich darf unserem Sängern den Ruhm nicht schmälern, daß der erfindungsreiche Plan, der die Klugheit eines Marich betäubte, allein in seinem Kopfe entstand.

Marich

reißt das Schwert, das Stilicho ihm hinhält, an sich und hebt es in zitternden Händen hoch

Stilicho

Und damit er nicht als ein Windbläser vor dir stehe, muß ich notgedrungen das Versprechen freien Geleits auch zu dem meinen machen.

Marich

Du, der du mir Großmut erweist, warum mordetest du die, die so wehrlos waren wie das Lamm, vor dem sie heut' am Ostermorgen knieten?

Stilicho

düster

Warum brachst du in mein Land?

Marich

Willst du, daß ich dir Rede stehe, heiß den dort sich entfernen. Sein Anblick sitzt mir in der Kehle.

Stilicho

Nimm es nicht als Mangel an Vertrauen, mein Claudian, wenn ich dich bitte, seinem Wunsche zu folgen. Und sprich mit niemandem hiervon, es sei denn —

Claudius Claudianus

leise vor sich hin

— mit dem Sarus! (Er verneigt sich vor Stilicho und tritt dann vor Marich hin) Mein erlauchter König, du schenkest mir heute diese Wunde. Ich schenke dir dafür die Ewigkeit. Erscheint dir das genug?

Marich

zuckt mit verächtlichem Lächeln die Achseln

Claudius Claudianus

ab

17. Szene

Stilicho. Marich

Stilicho

Ich bitte dich: lächle noch einmal!

Marich

Warum sollte ich dir wohl was vorlächeln?

Stilicho

Man sagt, du habest zwei Reißzähne im Munde wie das Raubtier, das — du bist.

Marich

Und wenn ich eins wurde, weißt du, wie das geschah? Wir Goten saßen im Urbäterlande — friedfertig, ob auch zu Schwertschlägern geboren . . . Als ich Kind war, da kam der bunnische Wespenschwarm, gegen den kein Schwertschlag frommt, und peitschte uns Flüchtigen gegen die Donau . . . Ihr sandtet Kähne, viel hundert, und ließet uns sagen, Wohnstätten gäb' es bei euch und Herden und hilfreiche Nachbarn . . . Doch als wir diesseits des Stromes landeten, über dessen Meilenbreite keine Rückkehr ist, da hieß es mit einmal: „Waffen her — sonst gibt es kein Fleisch und kein Brotkorn“ . . . Wir boten euch unsere Schätze — was wir wohl so Schätze nannten, damals, ehe wir das Griechenvolk ausgeraubt hatten. (Weiß auf die Seite) Und ihr nahmt uns das gebuckelte Erz und das häßliche Flechtwerk und das goldrote Haar unserer Jungfrauen — — und dann nahmt ihr die Jungfrauen selbst — und die frommen, eifrigen Quaden — und was selbst

dem Tierzeug heilig, die schwangeren Mütter nahmst ihr uns für eure verderbten Gelüste . . . Wir gaben euch alles, nur — die Schwerter hielten wir fest. (Er preßt das seine inbrünstig an sich) Aber wir waren zu dumm, sie zu brauchen, denn wir glogten zu euch empor, wir Bettler zu euch Weltenbezwingern, und schlangen verhungert das kotige Mehl und das madige Nas, das eure Bögte uns hinwarfen. Doch, als ihr uns dann noch die Führer zu töten trachtetet, da kam uns plötzlich die Erleuchtung: Treue gilt nicht . . . Dank gilt nicht . . . Frevel gilt . . . Wortbruch gilt . . . Schwert gilt . . . Da war es um euch geschehen. Da schlachteten wir eure Heerscharen wie Hammel im Pferch, da erschlugen wir euch den Kaiser und zogen mordbrennend von Gau zu Gau . . . Ach! Wie bettelte ihr da und gabt uns Schmeichelnamen, bis ihr uns nochmals geködert hattet. Und wir waren noch wunder wie stolz, euch Waffenbrüder und Statthalter und was weiß ich, sonst noch zu heißen . . . Wir schlugen in Einfalt eure Schlachten, und war die Arbeit getan, dann wurden wir weitergeschoben von Odland zu Odland — heimatlos irrend wie Wolfsbrut ohne Gesäuge . . . Bis ich heramwuchs und zur Krone kam. Ich — ich, Marich, dein Gast — dem du freies Geleite versprachst. Das tust du doch? Nicht so?

Stilicho

Ja doch. Was fragst du viel?

Marich

Weil du wissen sollst zu dieser Stunde, daß ich dich vernichten werde und das Reich — und werde Rom ver-

brennen, und werde Byzanz verbrennen, bis ich meinem Volk die Heimat gegeben habe, nach dem sein Wille schreit.

Stilicho

Und um mir dieses zu sagen, begabst du dich in so schwere Leibesgefahr?

Marich

großt in sich hinein

Stilicho

Was also führte dich hierher?

Marich

losbrechend

Hätte jener abgefeimte Silbenzähler, jener gleichnerische Lügenschmied nicht — ah!

Stilicho

Vergib, wenn ich ihn nicht schelte wie du! Denn er erriet, daß ich nach dir verlangte.

Marich

Erriet er vielleicht auch, daß du mir Bündnis zu bieten gedächtest und Wohnstätten und Jahrgeld und — und —?

Stilicho

seine Bewegung kaum bemeisternd

Da mit fing er dich? Nicht umsonst steht geschrieben, daß Dichtern Sehergabe verliehen ward.

Marich

Zu deine Fallstricke fort. Jetzt fangt ihr den Marich nicht mehr!

Dumpe Posauntöne, ein feierliches Motiv angehend,
dringen vom Lager her herein

Marich

stugt und horcht

Schönen Klang haben eure Heerhörner. Beklagen sie so all eure Toten?

Stilicho

der sich erschüttelt abgewandt hat

Wohl sollten sie alle beklagen und beklagen nur eine.

Marich

Eine? Wen?

Stilicho

Die Kaiserin.

Marich

Die Kaiserin? Dein Kind?

Stilicho

Mein Kind.

Marich

Wann starb sie?

Stilicho

nach einem Schweigen

Ich kann es dir noch nicht genau sagen. Kurz vor dir kam die Nachricht ins Lager.

Marich

Und du sprichst hier so ruhig mit mir, als wäre nichts geschehn?

Stilicho

König Marich, glaubst du, daß ich mit diesen Klängen im Ohr dir Fallstricke zu legen vermöchte? (Schweigen)
Setze dich zu mir. Ich will zu meinem Feinde reden, als wäre er mein Freund.

Marich

Gottheit die Klugheit es erlaubt? Nicht so? (Er setzt sich auf das Ruhebett)

Stilicho

sich gleichfalls setzend

Unflug sein erscheint mir heute die reichere Klugheit. (Auf Marichs Schwertweisend, das zwischen ihnen liegt) Siehe! Wie dieses noch blutige Schwert, so blutet das Unrecht zwischen uns. Das Letzte beging ich an dir. Das nächste wirst du wieder an mir begehen. Und so unser Lebelang. Doch vielleicht springt jetzt ein Verstehen über dieses Eisen hinweg von dir zu mir und von mir zu dir . . . König Marich, ich bin germanischen Blutes wie du . . . Und was Pflicht ist, weiß ich so gut wie du . . . Wenn ich dir jetzt bekenne, ich habe große Dinge mit dir vor — ich habe dich mir aufgespart für diese Stunde, so wirst du das nicht für ein Bubenstück an meinem Herrn halten.

Marich

Du — — mich — aufgespart?

Stilicho

Denk an das arkadische Bergtal und frage dich, warum du noch lebst.

Marich

hoch aufzuckend

Das war's?

Stilicho

Verrat können wir beide nicht üben, wir übten ihn denn an uns selber! Und wie du nicht herrschest, um

zu herrschen, so diene ich nicht, um zu herrschen, sondern weil — —

Marich

nicht lebhaft

Stilicho

Siehe! Wir beide verstehen uns fast ohne ein Wort. Römischen Hirnen bliebe es ewig verschlossen . . . Heimat begehrst du für dich und dein Volk . . . Ich, der Heimatlose, gebe sie euch.

Marich

in glücklichem Erstaunen

Du — ? Du — ?

Stilicho

Nicht auf italischem Boden. Das würden die Römer uns nie verzeihen. Auch nicht um Byzanz herum. Dort vergriecheln sie dich und machen dich mir wieder zum Feinde . . . Aber die Welt liegt da — noch einmal von mir bezwungen. Wähle dir das Land, drin Milch und Honig fließt. Doch willst du meinem Räte folgen, dann kehre zurück, woher du kamst — bis — ich — dich — rufe.

Marich

Wann wirst du mich rufen?

Stilicho

König Marich, ich will dir jetzt vertrauen, was keiner weiß — nicht meine Freunde — nicht mein Sohn, auch jener helläugige Sängler nicht, ob er mir gleich den Wunsch meiner Wünsche aus Herzenstiefen herausbohrte: — — — Ich kann die Last dieses Reiches

nicht lange mehr halten. Ich — kann — nicht . . . Ich bin wie der todwunde Hirsch, umstellt von tausend Hunden . . . Mit dir und deinen Goten werde ich zur Not noch fertig —

Marich

springt auf

Stilicho

ihn zurückdrückend

Zürne mir nicht. Ich schätze meine Kraft genau. (Wild ins Leere starrend) Auch das Volk, dem ich entstamme, zu vertilgen, bin ich stark genug . . . Und manches andere dazu . . . Was wird es helfen? Der Hydra wachsen immer neue — — Doch dieses Bild verstehst du nicht.

Marich

Versteh' es wohl. Ich war einst Geisel. Ich lernte römisches Wissen.

Stilicho

lächelnd

Und trägst einen griechischen Goldhelm. Wunderliche Barbaren sind wir zwei . . . Nun, dann blieb dir auch kaum verborgen, daß — dir zum Troste — der ärgste Feind Roms — der Römer ist. Und so auch der meine. Denen, für die ich sinne und sorge Tag und Nacht, bleib' ich ein Fremdling, nach dem sie giftig züngeln und den sie am meisten verkennen, wenn sie ihn lieben . . . Ich bin, was du bist . . . du bist, was ich bin. Und darum brauch' ich dich, Freund. Darum sollst du mir Helfer und Vollbringer werden in meinem Werke, Rom zu schützen gegen Rom. Darum gehst du mir nicht aus meinem Zelt, ohne zu bieten und zu empfangen den Handschlag der Treue.

Marich

nach einem Schweigen

Gib mir Bürgschaften! Gib mir Eide!

Stilicho

Es scheint, du liebst noch Kinderspielzeug.

Marich

nach innerem Kampfe

Ich will dir sagen, du — du — du sprichst allzu
offen zu mir, als daß ich nicht fürchten müßte, du
sprichst zu einem — Toten.

Stilicho

Ich verstehe dich nicht.

Marich

Zu einem, dessen Mund sich nie mehr aufthun wird
und nie mehr aufthun darf.

Stilicho

lächelnd

Zählst du schon so sehr zu meinen Freunden, daß
du mich beargwöhnst wie sie?

Marich

Gut. Komm' ich lebend ins Lager zurück, so sei mir
dies Bürgschaft genug. So wird geschehen, was du
bestimmst. So gilt dieser Handschlag der Treue. (Sie
schütteln sich die Hände)

Stilicho

Vermumme dich nun.

Marich

wirft den Wolfspelz über den Helm und knüpft die Lagen
über dem Kinn zusammen

Stilicho

reißt derweilen den Vorhang zurück. Man sieht eine Anzahl
hunnischer Wächter im Halbkreis aufgestellt

Ihr Hunnen, die ihr die Treuesten seid meiner
Treuen, ihr — bis auf zwei — nehmt diesen gotischen
Mann in die Mitte und führt ihn zu den Seinen.

Marich

Leb wohl!

Stilicho

Leb wohl!

Marich

von den Hunnen geleitet, nach rechts hinten ab

18. Szene

Stilicho allein, dann **Claudius Claudianus** und **Eudora**

Stilicho

sieht ihnen nach, dann zu den zwei Wächtern hinausprechend

Ruft mir den **Claudius Claudianus** mit seinem
Weibe!

Die Wächter

nach links hinten ab

Stilicho

in freudiger Erregung, halblaut vor sich hin

Nun wird alles noch gut.

Eudora und **Claudius Claudianus**

treten ein

Eudora

kommt nach vorne

Claudius Claudianus

bleibt am Eingange, verstoßen hinaushorchend

Stilicho

Du hast mich heute so tief verpflichtet, mein Claudian,
daß —

Claudius Claudianus

zuckt, ein Geräusch vernehmend, zusammen und dreht den
Kopf zur Seite

Stilicho

Doch du hörst mich ja nicht!

Claudius Claudianus

Wie sollte ich dich nicht hören, Erhabener?

Stilicho

Des Wichtigeren wohlgedenk, schuld' ich dir jetzt,
daß ich dem Kummer meines Weibes einen Trost zu
senden habe ... Sage ihr, Eudora — — — (Zu Claudius
Claudianus) Was lauschst du immer in die Nacht hin-
aus?

Claudius Claudianus

hinausweisend

Fragst du, Erhabener?

Ein Lärm hat sich fernab erhoben und nähert sich rasch

Stilicho

in ahnender Besorgnis

Was ist das? Was ist das?

19. Szene

Die Vorigen. **Marich** stürzt herein — helmlos, blutend, das Schwert in der Hand. Hinter ihm **Sarus** und ein **Barbarenhaufe** mit gezückten Schwertern

Marich

Hier, wo du mir Treue gelobtest, hier laß mich abtun, du Römling, — nicht heimlich — draußen im Dunkel! (Er sinkt erschöpft gegen das Ruhebett)

Stilicho

wirft sich dem nachdrängenden **Sarus** entgegen

Zurück von ihm! Zurück, du haßstinkendes Vieh! . . . Wer gab dir Vollmacht, Hand an ihn zu legen? . . . Versuch es nicht mit Stillschweigen. Dein Kopf steht auf dem Spiel.

Sarus

auf **Claudius Claudianus**weisend

Der da, der immer lobhudelnd hinter dir herläuft, der kam zu mir und sagte, du wünschtest es so.

Stilicho

befremdet, kalt

Verteidige dich, hochgerühmter **Claudian**!

Claudius Claudianus

Wenn ich falsch in deiner Seele las, Erhabner, so vergiß. (Er kniet vor ihm nieder)

Stilicho

zu **Sarus**

Was wurde aus meinen hunnischen Wächtern?

Sarus

Weiß ich's? Sie werden wohl gefallen sein.

Stilicho

wirft einen finstern Blick auf den knienden Claudian, dann
zu Sarus

Hinaus — ihr! Und daß ich keinem von euch —
heut' noch begegne!

Sarus und der Barbarenhaufe eilends ab

20. Szene

Stilicho, Marich, Claudius Claudianus, Eudora

Stilicho

nach einem Schweigen

Du hast mir einen allzu großen Dienst geleistet,
Hochgerühmter, als daß ich dir nicht verzeihen müßte.
Doch erweise mir die Gunst und meide mich fortan.

Claudius Claudianus

immer noch kniend, zuckt zusammen und preßt die Fäuste
gegen die Stirn

Stilicho

König, fühlst du Kraft genug in dir, um —?

Marich

schnellt in die Höhe

Stilicho

Ich werde dich selber führen.

Marich

Vergiß, daß ich noch einmal an dir zweifelte, Erhabner!

Stilicho

Komm! (Den wankenden Marich stützend, mit ihm ab)

21. Szene

Claudius Claudianus. Eudora

Claudius Claudianus

auffpringend

Hahahaha! Aus! ... Aus! ... Aus! ... Was willst du noch von mir? ... Geh deiner Wege! An mir ist nichts mehr zu gewinnen! So geh doch!

Eudora

Und ob du mich auch von dir jagst, ich bleibe bei dir.

Claudius Claudianus

in wildem Hohn

Erlauben dir das deine Gelübde?

Eudora

Meine Gelübde zerbrech' ich. Ich zerbreche sie — nicht du.

Claudius Claudianus

Wer bist du, Weib?

Eudora

schlicht

Dein Weib, Claudius Claudianus.

Claudius Claudianus birgt aufschluchzend den Kopf an Eudoras Schulter. Sie führt ihn leise nach hinten

Der Vorhang fällt

Vierter Akt

Peristyl im Hause des Claudius Claudianus. Im Hintergrunde, durch eine Säulenreihe getrennt, ein Garten, aus dessen rückwärtiger Mauer eine kreuzgekrönte Pforte ins Freie führt. In der Mitte der Szene ein viereckiges, blumentumstandenes Bassin mit rieselndem Brunnen in der Rückwand. Etliche Sitze. Rechts der Haupteingang, hochgewölbt, von Mosaikenschmuck umgeben. Links ein kleinerer, durch Vorhänge geschlossener Eingang zu Innenräumen. Sonniger Tag

1. Szene

Drei junge Sklaven (zwei Mädchen und ein Jüngling) sitzen und liegen um den Brunnen herum und machen eine leise Musik. **Antiphilus** und ein **alter Diener** treten von rechts ein

Antiphilus

Nun also, wie haust dein Herr, mein behender Claudius Claudianus?

Der Diener

Seit er vor drei Jahren sich und der Herrin diesen Landsitz errichtete, ist es immer das gleiche.

Antiphilus

Lebt er auch jetzt noch so still?

Der Diener

Zu still für seine Laune, wie es uns Dienern erscheint. Dicht vor sich die Mauern von Mailand, und niemals betritt er die Stadt.

Antiphilus

Was soll die Musik da?

Der Diener

Während er sich in die alten Dichter versenkt, muß immer ein Tönen um ihn sein. So will er es.

Antiphilus

Wo ist er?

Der Diener

In jener Laube findest du ihn. Doch dort kommt die Herrin. (Er zieht sich nach rechts zurück, ab)

2. Szene

Antiphilus. Eudora

Eudora

Geh' ich recht, Freund Antiphilus? Der einzige, der ihm treu blieb! Welch ein Glück für ihn, daß er dich wieder hat!

Antiphilus

Glücklich kam ich aus Gallien, von wo der Gegenkaiser uns vertrieb . . . Heute früh wurde mir Befehl, zusammen mit allem, was Römer heißt und ein Schwert trägt, dort auf der Landstraße gerüstet zu warten. Wozu, auf wen, weiß keiner. So wagte ich denn den Sprung hierher, ihm rasch die Hand zu drücken. Wie steht's um ihn?

Eudora

Jeder Wunsch blieb unerfüllt, jedes Gebet verslog im Leeren. Seine Seele baut sich ein Schneckenhaus, darin sie sich hautlos verkriecht.

Antiphilus

Hat Stilicho nie mehr nach ihm gefragt?

Eudora

So viel ich im Heiligen Palast auch forschte —

Antiphilus

Du gehst zum Heiligen Palast?

Eudora

Thermantia, die junge Kaiserin, hat mich zu ihrer Freundin gemacht.

Antiphilus

Und hilft sie dir nicht?

Eudora

Sie geht den Weg ihrer Schwester und ist selber sehr hilflos.

Claudius Claudianus

erscheint lesend im Hintergrunde

Eudora

Sieh ihn dort! So wandelt er sich die Qual in Schönheit und macht die Schönheit wieder zur Qual. Ich laß dich mit ihm. (Nach links ab)

3. Szene

Antiphilus, Claudius Claudianus

Er ist älter, sein Wesen schwerfälliger, düsterer geworden. Seine Sprechweise hat die einstige Gelenkigkeit verloren. Bitteres, hochmütiges Gebränkeltsein zuckt hindurch

Claudius Claudianus

auffschauend

Wer? — Wer? — (Näherkommend, ohne Freude) Sieh an, Antiphilus! Gahst du noch einmal den Weg hierher

in den Heuqualm meiner Einsamkeit, wo nur die Grillen
zirpen?

Antiphilus

auf die Musizierenden zeigend

Sie zirpen gar nicht so übel, deine Grillen.

Claudius Claudianus

Stille! Weg!

Die drei Sklaven

eilends nach links hinten ab

Antiphilus

Und du umarmst mich nicht?

Claudius Claudianus

gleichgültig

Warum soll ich dich nicht umarmen? (Zut es) Ruh
aus. (Sie setzen sich) Irr' ich nicht, so kämpfstest du in
Gallien — oder war es da oben in — — — Kurzum,
ich weiß es nicht.

Antiphilus

Und weißt auch nicht, daß Gallien verloren ging? Und
Britannien verloren ging? Und Spanien vielleicht auch
schon?

Claudius Claudianus

Ja doch. Man sagte mir. Beim Bacchus! Es liegt
Wiß in unserem Unglück. In irgend einer Grenzlegion
weit oben im britannischen Schneeland ist da ein ge-
meiner Soldat, der zufällig Konstantin heißt — und
weil er Konstantin heißt und der erste, der große
Christenkaiser vor hundert Jahren auch Konstantin
hieß, drum muß er auch Kaiser werden. Und die
Legionen da hinten jauchzen ihm zu. Und darum ging

Britannien verloren und Gallien verloren und Spanien vielleicht auch schon.

Antiphilus

Ja, was nun weiter wird!

Claudius Claudianus

Nun — euer Stilicho ist ja da — und sein Marich mit ihm.

Antiphilus

Ob du seit jener Nacht von Pollentia dem Erhabenen auch feind bist —

Claudius Claudianus

Fremd, nicht feind . . . Feindschaft würde mir den Reigen meiner Gefühle stören.

Antiphilus

Gleichviel! Was er an Wundern vollbracht hat seit jener unentschiedenen Schlacht, nach der in räthselhaftem Verzicht der Gotenkönig über die östlichen Alpen heimging, das weiß die Welt. Wie Commers drauf eine neue Barbarensturmflut Italien überschwemmte und Stilichos Arm das Römervolk aus letzter Todesnot noch einmal empor ins Trockne riß — du weißt es, du priesest ihn früher in solchen Fällen ja als Retter der Welt. Doch wäre er dem Barbarenschwert erlegen und wir alle mit ihm, hätte Marich damals, statt tatenlos dem Untergang der Volksverwandten zuzuschauen, sich als unser Gegner zu ihnen geschlagen.

Claudius Claudianus

Marich und immer wieder Marich!

Antiphilus

Gelingt es Stilicho, ihn zu bewegen, daß er den Empörern entgegenzieht, dann sitzt Italien hinter dem Gotenwall sicherer als hinter Alpenmauern. Aber Italien wehrt sich gegen die eigene Rettung. Eine allmächtige Flamme des Hasses lodert auf gegen den Erhabenen, weil er sich aus dem Gotenkönig einen Freund und Helfer schuf. Was man darin zusammenkocht wider ihn, ich weiß es nicht — vielleicht wärmt man nur das alte Märchen von der Herrschgier seines Sohnes — doch wenn er zurückkehrt aus Rom —

Claudius Claudianus

Was sucht er dort hinten in Rom? Hier, wo Gefahr ist, braucht man ihn.

Antiphilus

Sie sagen, er wolle sich des Senats versichern. Denn hier im Heiligen Palast deckt ihm kein Freund den Rücken mehr.

Claudius Claudianus

Und der Kaiser? Warf er ihm deshalb auch die zweite Tochter zum Weibe hin?

Antiphilus

Man kann nicht wissen, wer in diesem Augenblicke des Kaisers Willen in der Hand hält. Serena ist es nicht.

Claudius Claudianus

Serena! Sie war mir wohlgesinnt — Serena.

Antiphilus

Und Stilicho nicht?

Claudius Claudianus

auf der Brüstung zusammensinkend

Warum verstieß er mich?

Antiphilus

Alles wandelt sich, und alles wankt. Nur ein einziger auf römischer Erde ragt ungebrochen aus Sturz und Trümmern. Ich lieb' ihn nicht — wie sollte ein Römer den Fremdling lieben? — doch ich halle keine Faust mehr zu ihm empor. Tu du desgleichen . . . Meine Zeit ist um. Leb wohl!

Claudius Claudianus

ohne aufzuschauen

Leb wohl!

Antiphilus

ab

4. Szene

Claudius Claudianus, Eudora

Während in dem Garten von links hinten her Diener und Dienerinnen mit einer Sänfte sichtbar werden, die das Gartentor öffnen und sich außerhalb dessen aufstellen, kommt Eudora durch den Eingang der linken Seite, sieht Claudius Claudianus vor sich niederbrüten, tritt leise hinter ihn und küßt seinen Scheitel. Er lehnt sich mit einem Seufzer der Erleichterung an sie

Eudora

Um die Abendstunde bin ich wieder hier, Geliebter.

Claudius Claudianus

Gehst du fortan alltäglich zum Heiligen Palast?

Eudora

Soll die arme Kaiserin nicht enden in Angst, wie ihre Schwester endete, so muß sie zwei Augen um sich fühlen, die nicht Späheraugen sind.

Claudius Claudianus

Und ihre Mutter — Serena?

Eudora

Die Fürstin Serena wandert ruhelos sorgend von einem der Mächtigen zum anderen und wirbt und klärt und fahndet selber nach Klärung — dessen, was heimlich im Werk ist und jeder schauernd ahnt.

Claudius Claudianus

Spricht sie niemals von mir?

Eudora

Von dir? (Zögernd) O gewiß doch! Sie nannte dich den Großen, den Unsterblichen — den neuen Virgil. Ja, so nannte sie dich.

Claudius Claudianus

Wann tat sie das?

Eudora

verlegen

Ich kann es dir genau nicht sagen, Lieber!

Claudius Claudianus

Außerte sie noch mehr so Erfreuliches über mich?

Eudora

Ich hab' es dir ja stets berichtet, Geliebter.

Claudius Claudianus

Und wie der Erhabene über mich denkt, das sagte sie nie?

Eudora

entschlossen

Das freilich sagte sie nie.

Claudius Claudianus

mit bitterem Lachen

Wie sollte sie auch? O, der Undankbare! Warum lauere ich hier im Bannkreis meiner einstigen Größe? Warum forsche ich gierig in deinen Augen allemal, wenn du heimkehrst? . . . Glaube nicht, daß ich nach höfischem Beifall lüstern bin . . . Das Pfauengefieder des Vergötterten ist von mir gefallen . . . Und wenn du meine Seele in Stücke schnittest, du fändest keinen Segen Eitelkeit in ihr. (Verzweifelt ausbrechend) Aber so kann es nicht enden. So darf es nicht enden! Draußen rast die weltstürmende Jagd — ich aber bin an die Kette gelegt und heule und schnappe nach Fliegen.

Eudora

Deine Zeit wird kommen, Geliebter. Vielleicht ist die Wiedergeburt schon nahe. Halte nur immer die Flügel zum Schwunge bereit. Und denke das eine: Dein Ruhm währt ewig, ob man ihm auch jetzt eine kleine Ruhezeit läßt.

Claudius Claudianus

Glaubst du das? Sag noch einmal, daß du es glaubst. Nein, wahrlich! Meine Verse schmecken nicht nach zerbissenen Nägeln . . . Und wenn Prudentius und die anderen christlichen Hymnenschmierer — — vergib! Ich will ihre Gesinnung nicht schmälern. Es mögen ja rechtschaffene Leute sein, aber — — (Er lacht) Ja, ich danke dir — ja . . . Taten sind zu tun, und ich werde sie tun. Ja.

Eudora

Nun leuchtet dein Auge wieder. Nun kann ich in Ruhe meines Weges gehen. (Sie küßt ihn und wendet sich nach hinten)

Claudius Claudianus

hinter ihr her

Aber bleib nicht zu lang! Sieh! Ich bedarf deiner. Wenn ich hier sitze in erquickungsloser Verdampfung — —

Eudora

Anstatt deine Flügel zu breiten!

Claudius Claudianus

Gewiß! Auch das! Aber bleib nicht zu lang.

Er geleitet sie bis in den Garten. Von außen her winkt sie ihm zu, im Begriff, die Gänste zu besteigen. Er erwidert ihre Grüße.
Das Tor wird von außen geschlossen

5. Szene

Claudius Claudianus, **Olympius** und **Heraclian** werden derweilen von dem alten Diener durch den Eingang rechts hereingeführt

Der Diener

Wollen Eure Herrlichkeiten belieben —

Claudius Claudianus

vom Garten her, sich umwendend

Was gibt's?

Olympius

Gelobt sei Christus, der Gottgleiche, mein hochgerühmter Claudian.

Claudius Claudianus

näherkommend

Gelobt sei — — Ihr?

Olympius

die Arme ausbreitend

Unser Dichter! Die Sonne Roms! Die griechische Freude der Christenheit! Gib mir den Frieden, mein Claudian! (Er umarmt ihn)

Herackian

Auch meiner Liebe erinnere dich, mein Claudian!
(Umarmt ihn gleichfalls)

Claudius Claudianus

Das Spiel Eurer Gnade verwirrt mich, herrliche
und hochgerühmte Männer.

Olympius

Warum nur entzogst du uns dein leuchtendes Antlitz,
den Zauber deines Wiges so manches Jahr?

Claudius Claudianus

Weil dieses Leuchten erlosch und der Zauber nicht
mehr wirkt — kurzum, weil du versäumtest, mich einzu-
laden, herrlicher Olympius.

Olympius

Wir aber zerbrachen uns die Köpfe: warum grollt
er uns nur? Daß da ein paar kleine Mißhelligkeiten zwis-
schen dir und dem erhabenen Stilicho entstanden waren,
wie man sich erzählt, so daß ihr einander zu meiden be-
schloßet, das durftest du doch uns nicht entgelten lassen!
Und wäre dein jungschönes Weib uns nicht manchmal
im Heiligen Palast begegnet —

Herackian

Sie hat dir die Grüße unserer ausharrenden Nei-
gung hoffentlich immer zu Füßen gelegt?

Olympius

— wir hätten wahrlich geglaubt, der große Dichter
lösche seinen Zorn im Eiswasser des Kaukasus oder
trüge seine erkältete Laune durch die Gluten der liby-

schen Wüste. Auf alle Fälle tut es uns Leid, daß ein so kluger Mann wie der erhabene Stilicho — und der Ehrerweisung so bedürftig — deiner Muse nicht mit zarterer Erkenntlichkeit zu begegnen mußte.

Heraclian

Was helfen, mein Olympius, dem Halbbarbaren die eigenen Siege, wenn er der siegenden Schönheit eines wohlgeformten Verses blind gegenübersteht?

Claudius Claudianus

Ich bin beglückt, Herrliche und Hochgerühmte, daß es in dieser Zeit des fallenden Dunkels noch Männer gibt, die gleich mir zu dem Abendrot römischer Bildung anbetende Arme erheben. Einst hielt die Welt den Atem an, wenn Catull den Tod eines Sperlings besang, heute genügt der unholde Wink eines — Kriegsmannes, um einen Dichter, der doch nicht ganz ohne Ansehen war, in den Schlund des Vergessens zu stürzen.

Beide

wehren heftig ab

Olympius

Wie sehr du irrst, geliebter und hochgerühmter Freund, wenn du dich vergessen wähnst, dies mag dir beweisen, daß selbst des Kaisers heilige Majestät — — —

Claudius Claudianus und Heraclian

murmelnd

— die alle Heiligen schützen mögen.

Olympius

— noch unlängst bewundernd nach dir fragte.

Claudius Claudianus

vor Freude fassungslos

Der Kaiser — nach mir?

Olympius

„Warum hören wir die Wellen seiner Verse nicht mehr rauschen?“ so fragte unser Herr, als ich ihm aus dem Lobgesange vorlas, in dem du jene unfromme Osterschlacht voll nie erhörter Kunst zum begnadeten Siege wandelst — — „Und wie sehr zu bedauern,“ so fuhr er fort, „daß es uns nicht vergönnt ward, aus dem göttlichen Munde des Dichters zu hören, was er schamhaft im Liede verschweigt.“

Claudius Claudianus

verwirrt, überwältigt

Was — wäre das — was ich — verschwiegen hätte, Herrlicher?

Olympius

Dein eigenes Verdienst.

Claudius Claudianus

tritt abwehrend zurück

Olympius

Oder verbreitet man Lügen, wenn man sich erzählt, du hättest dir an jenem Tage nicht nur den Lorbeer des Helden neu erkämpft, dir wäre auch ein Meisterstück staatskluger Beredsamkeit gelungen, das heute von erzenen Tafeln zu uns spräche, hätte nicht der Undank der Welt — gut denn, sagen wir: der Welt — dies zu hintertreiben gewußt . . . Du schweigst?

Claudius Claudianus

mit trübem Lächeln

Ich harre der erzenen Tafeln, mein Olympius.

Olympius

Und wenn in diesem Augenblick der erhabene Stilicho, um sich den Beistand des Gotenvolkes zu erkaufen, von den Vätern des Senats den beklagenswerten Tribut von viertausend Pfund Goldes zu erlangen trachtet, so sei es zwiefach zu beklagen, sagt man, daß er am Abend von Pollentia deine Künste ungenützt gelassen habe, denn damals wäre dieser Beistand durch einen Schwertschlag des wackeren Sarus billiger zu erreichen gewesen.

Claudius Claudianus

Ich verstehe dich nicht ganz, Herrlicher, und — vergib — ich möchte dich auch nicht verstehen.

Heraclian

Wie ist es lobenswert, daß du ihn schonen willst, mein Freund!

Olympius

Der Kaiser aber, unser Herr, bedarf einer Leuchte in solcher Finsternis. Und da des wackeren Sarus Aussage ihn nicht gar vertrauenswürdig dünkt, so wandte sich sein heiliges Antlitz zu dir, dem ungerecht Vernachlässigten, dem er längst schon eine Wiedererhöhung zu gönnen gedenkt.

Claudius Claudianus

schwer atmend

Wenn — dieses — kaum zu begreifende — Glück nur durch ein Zeugnis wider den Erhabenen zu erzwingen ist, dann, ihr Herrlichen und Hochgerühmten, muß ich mich ihm tränenden Auges versagen . . . Ich habe nichts zu bezeugen.

Die Beiden
wechseln einen Blick

Heraclian

Man weiß ja freilich nie, welche Bedeutung den Reden dieser wackeren, übelriechenden Hauptleute zukommt, aber der erlesene Graf Carus behauptet, du habest um Vergebung bettelnd vor dem Erhabenen auf den Knien gelegen, und er habe dich von sich gestoßen — wie einen Hund.

Claudius Claudianus
zuckt hoch auf

Olympius

Diese unserem geliebten Dichter angetane Schmach wäre wohl gleich eines Zeugnisses wert.

Claudius Claudianus
blickt zitternd und mit geballten Fäusten vor sich nieder

Heraclian

Wie ist es schade, mein Olympius, daß so mancher zum Glück Geborene den rechten Augenblick verpaßt!

Olympius

Zweimal pflegen die Kaiser nicht zu rufen.

Claudius Claudianus
bleich, stockend

Wenn es der Huld — unseres Herrn — vielleicht gefallen wollte — — (rasch) Verse sind kein Zeugnis.

Olympius

Verse sind kein Zeugnis.

Claudius Claudianus

— — — ein paar Verse anzuhören, die jenen Lob-
gesang ergänzen — oder berichtigen — oder — — du
sprachst ja vorhin selbst davon.

Heraclian

überrascht, lauernd

Gibt es in Wahrheit solche Verse?

Claudius Claudianus

zögernd

Wohl waren sie nie für das Ohr der Menge be-
stimmt —

Olympius

Der heilige Thron steht nicht auf dem Marktplatz.

Claudius Claudianus

Wenn aber euch, Herrliche und Hochgerühmte, mit
einer Probe gedient wäre — —

Olympius

O, wie beglückst du uns!

Heraclian

Wie lange schon hörten wir keine vollendeten Verse
mehr!

Claudius Claudianus

Ich bitte, verzieht einen Augenblick! (Ab nach links)

6. Szene

Olympius. Heraclian

Beide

stehen eine Weile schweigend und hinterherlauschend

Nun?

Heraclian

Olympius

Stille! (Wiederum Lauschen)

Heraclian

leise

Wie ist dies Schandmaul zahm geworden!

Olympius

Mir ahnt, wir sind am Ziel.

Heraclian

Wie das?

Olympius

immer leise

Wenn es uns jetzt gelingt, dem Kaiser das Göttenbündnis — ob es gleich im Augenblick gewisse Vorteile verspricht — in seiner Sünde wider die römische Natur so verabscheuenswert und so verbrecherisch darzustellen, daß — (hält lauschend inne) —. Wenn es uns ferner gelingt, Stilichos Beweggründe in der Art aufzuhellen, daß der Kaiser nicht mehr zweifelt, der Thron sei für Eucherius bestimmt — —

Heraclian

hinter Claudius Claudianus herweisend

Und dazu — —?

Olympius

Du siehst ja, wie ihm Groll und Kränkung aus dem Leibe eibern. Es müßte verwunderlich zugehen, wenn dieses heimliche Schmähgedicht nicht alles in sich trüge, was — — — Und haben wir den Kaiser heute so weit, daß er den Heiligen Palast verläßt, wo er Tag und Nacht vor dem Auge des „Mannes“ zittert, — halten wir ihn, dessen Macht entrückt, zu Pavia im Lager der

römischen Legionen, von wo aus die barbarischen Hilfstruppen in ihrer Zerstreuung wohl zu bewältigen sind, dann kann das Rachewerk beginnen an all dem Germanengeziefer, das die italiische Erde mit seinem Rote besudelt.

Heraclian

Doch an ihm zuerst?

Olympius

auflachend

Wie denn nicht? — Der Hohn dieses rasenden Narren hat manchem Feinde Stilichos das Grablied gesungen, warum nicht auch ihm selber? . . . Stille!

7. Szene

Die Vorigen. Claudius Claudianus

Claudius Claudianus

kehrt wieder, eine Rolle in der Hand haltend. Er ist in wildfreudiger Erregung. Sein Auge blüht in finsternem Triumph

Vergebt, daß ich warten ließ, geneigte Freunde! Wie mein gerechter Ingrimme seit langem tief begraben lag, so auch dieses Geschloß, in dem sich einst sein Uebermaß entlud . . . Glaubt ihr, wir wären waffenlos, wir Poeten? . . . Glaubt ihr, die ihr uns kränkt, uns hätte Apoll nur die Leier und nicht auch seine Pfeile geliehen? . . . Ich las nur eben etliche Zeilen, längst vergessene . . . Ah! Es floß einst Feuer durch meine Knochen! Ein Kranz von jenen Blüten lag auf meiner Stirn, die sie die Herbstzeitlose nennen . . . Reißt nicht daran! Ihr sterbt, wenn ihr ihn anrührt! Da ist der — (höhnisch) der Lobgesang . . . Lies ihn, herrlicher Olympius! (Reicht ihm die Rolle, in der Olympius gierig zu lesen

beginnt) Auch du lies ihn dann, mein Heraclian. Und fragt euch, ob man gut beraten war, als man zugab, daß ich mein Leben hier verschüttete. Hier ließ ich Dornen um mich wachsen, atmete Friedhofsstaub und nährte mich von den Blutsopfern meiner Seele! Laßt es nur fließen, dies Blut! Denn todgeweiht bin ich wie jener Jüngling, den die Göttin der Schönheit liebte . . . Die Schönheit der sterbenden Welt stirbt auch in mir. Und auf meinem Grabmal wird man die Worte lesen: Hier liegt der letzte Dichter. (Er wendet sich erschüttert ab)

Heraclian

leise zu dem lesenden Olympius

Nun?

Olympius

leise

Laß ihn immer weiterschwagen. Er betrinkt sich daran, daß man ihn wieder wichtig nimmt.

Claudius Claudianus

sich jäh zurückwendend, so daß die beiden auseinanderfahren

Nun? Erscheint mein Lobgesang euch würdig, daß des Kaisers heilige Majestät ihm Gehör gönne?

Olympius

Auch ich las bisher nur etliche Zeilen. Doch schon erschah ich mit Staunen, daß dein Genius Blige schleudert. Wenn du zum Beispiel sagst . . . Wo war es doch? — — (Liest)

Achte des Sohnes, du, Mann, der gierig die Zeltwand
umlauert,

Oh' du, verratend das Reich, ihn Marichs Gängelung
abtrittst!

Sonnentwärts steigt es sich leichter als auf des Thrones
Bepolstrung.

Itarus stürzte herab — Eucherius fällt schon im Anlauf.

Die Beiden

wechseln einen Blick

Claudius Claudianus

stehend

Schrieb ich das?

Olympius

beruhigend

Verse sind kein Zeugnis.

Claudius Claudianus

Zimmerhin wäre es geraten, ich sähe das alles noch
einmal durch, bevor —

Heraclian

Und versäumst die Stunde des Glücks?

Olympius

Wie erzählte doch der wackere Carus? Sag's
ihm noch einmal, mein Heraclian!

Heraclian

Der große Dichter lag, um Vergebung bittend, vor
ihm auf den Knien, er aber stieß ihn mit den Füßen fort
wie einen Hund. So erzählt er jedem, der's wissen will.

Claudius Claudianus

wendet sich aufstöhnend mit geballten Fäusten ab

Das Gartentor wird von außen geöffnet. Bewaffnete Diener treten
ein. Man sieht draußen zwei Sänften schwanken, von Dienerschaft
umgeben

Olympius

gibt Heraclian ein Zeichen

Beide

mit stummer Verbeugung nach Claudius Claudianus hin rasch
ab

Claudius Claudianus

Dennoch möchte ich nicht, daß man daraus nun —
schlüsse — (Er sieht, daß die beiden fort sind, steht einen Augen-
blick wie betäubt, hebt dann den Vorhang und blickt den Davon-
gegangenen nach) Wie sie laufen! Den Raub in Sicher-
heit bringen! Sei's drum! (Er wendet sich nach hinten und
bemerkt die Ankommenden)

8. Szene

Claudius Claudianus. Eudora. Serena

Claudius Claudianus

Wie? Du schon zurück? Und wen bringst du uns
da? (Er weist auf die hohe, in Grau gekleidete und halb ver-
schleierte Gestalt Serenas)

Eudora

Als ich in die Straße einbiegen wollte, die von
Pavia her zum Stadttor führt, fand ich sie mit Truppen
des Heiligen Palastes dicht gefüllt. Wie ich noch wartend
da stand, ob man mir den Durchgang freigeben würde,
kam mir ein Zug entgegen, vor dem alle Speere sich
senkten. Er suchte den Weg nach unserem Hause.

Serena

Dich suchte ich, Claudius Claudianus. (Sie schlägt den
Schleier zurück. Sie ist ergraut. Ihr Gesicht von Sorgen durch-
wühlt und in Kummer versteint. Nur ihre Augen brennen in fiebrigem
Tätigkeitsdrange)

Claudius Claudianus

fährt zurück, stammelnd

Fürstin — Serena! (Sich fassend) Huldreiche — du?

Serena

mit Eudora nach dem Vordergrunde kommend

Es ist wohl eine lange Zeit, daß wir uns nicht sahen. Ja . . . Als du mit deinem Lachen — dem siegbringenden — bei meinem Gatten warst, damals, scheint mir, hatte ich noch wenig Sorge um ihn . . . Er muß dich seither wohl oft entbehrt haben, denn wenn ich ihn sprach, versäumte er nicht, sich bedauernd deiner zu erinnern.

Claudius Claudianus

scheu, gequält

Tat er das — der Erhabene?

Serena

Und — ich hoffe — die Zeit — wird kommen, da alles wieder werden wird — wie es — war.

Eudora

Sieh ihn an, Huldreiche! Er krankt daran! Und er würde sehr glücklich sein.

Serena

Nun aber blieb dir nicht verborgen, mein Claudian, denn alle Welt weiß es — (Sie taumelt, von einer Schwäche ergriffen)

Eudora

sie stügend

Willst du nicht ausruhen?

Serena

mit ihrer Hilfe sich setzend

— — alle Welt weiß es — daß, was allein dem Reiche noch frommt — jenes Bündnis mit dem Gotenkönig — es währt ja schon lange, doch wurde es jetzt erst offenbar — — und das hat ihm viele neue Feinde geschaffen — und er hatte der alten doch schon genug. (Sie sinkt brütend in sich zusammen)

Eudora

sich besorgt über sie neigend

Suldreiche Fürstin!

Serena

sich starr aufrichtend

Nun ist unsere Lage so: Ich werde seit drei Tagen vom Kaiser, meinem Schwiegersohn und Neffen, nicht mehr empfangen. Statt dessen betreibt man Vorbereitungen zu seinem Fortzug. Warum? Wohin? Meine Späher wissen es nicht. Was sie aber wissen, ist, daß mit Eifer Scheinbeweise gesammelt werden, um dem Kaiser jenes rettende Bündnis zum Hochverrat zu wandeln. Auch du, mein Claudian, sollst diesen dunkeln Zwecken untertan gemacht werden . . . Glaube nicht, daß ich dich um irgend etwas bitten will — so weit demütige ich mich nicht und demütige dich nicht — nur vorzusorgen kam ich, damit aus deinem Munde kein unbedachtes Wort — unbedacht nur, nicht übelwollend — solchen Argwohn heg' ich nicht — jenen Unheilstiftern zum Opfer falle . . . Du schweigst? Verstandest du mich nicht?

Eudora

So sprich doch, Lieber!

Claudius Claudianus

mit erstickter Stimme

Ich werde gewiß fortan — in allem — zu deinen Diensten stehen, huldreiche Fürstin.

Serena

O, ich wußte wohl, daß du ihm treu geblieben warst. Und ich danke dir . . . Welch ein kührender Friede ruht auf eurem Hause, meine Kinder! . . . Doch ich muß nun fort . . . (Steht auf) Warum nur die Truppen dort die Landstraße sperren? Und kein Germane unter ihnen? . . . Solange der Kaiser im Heiligen Palaste bleibt, hat es keine Not, denn dort kann mein Gatte ihn finden — und ihm ins Angesicht wagt er es nicht — — doch heißt man ihn entweichen vor ihm — . . . Ich muß noch einmal sehen, daß ich vielleicht — zu ihm — dringe . . . Ich dank' euch . . . Ich dank' euch, meine Kinder. Ich dank' euch . . . Ich dank' euch! (Ab, bis zum Gartentor von Eudora und Claudius Claudianus geleitet, der mit schleppenden Schritten den Frauen folgt)

9. Szene

Claudius Claudianus. Eudora

Beide

kehren nach dem Vordergrunde zurück

Eudora

Nun, hatte meine Ahnung recht? Der Tag der Wiedergeburt ist da — und du stehst und frohlockst nicht?

Claudius Claudianus

Bei den acht zerbrochenen Tempeln der Isis! Warum sollte ich nicht frohlocken? Laß alle Lampen anzünden

und Kränze auftürmen bis in den Rauchfang! Bringe mir Schuhe mit goldenem Halbmond und einen hyazinthfarbenen Mantel. Ich will damit durch die Gassen prunken wie damals, als die Krausköpfe noch hinter mir herstaunten. Und Marmortafeln sollen angebracht werden, wo meine Schulter die Mauern streift. Denn von heute an kann meinem unsterblichen Ruhme keine Schmälerung mehr angetan werden . . . Was siehst du mich so an? Komm! Laß uns der Liebe pflegen zur Feier des Tages, und wenn meine Flamme sich etwa widerwillig erweist, gib ihr higigen Wein zu trinken oder Basilikumsaft. Dies ist ein höchst erfreuliches Reizmittel zu ehelicher Zerstreuung.

Eudora

fassungslos

Was ist geschehn?

Claudius Claudianus

Eine kleine Wiedergeburt ist geschehn. Du sagtest es ja selbst.

Eudora

Als ich mit der Fürstin Serena auf dem gewohnten Wege über das Feld heimkehrte, sah ich vor unserem Tore dort wartend ein kleines Geleit . . . War ein Besuch bei dir?

Claudius Claudianus

Vielleicht.

Eudora

Wer?

Claudius Claudianus

O, dein Freund ist ein Glückskind, der Sohn einer weißgesiederten Henne. Ah ja.

Eudora

Ich fühle, die Himmlischen haben ein Unheil auf uns herabgesandt, und ich bete zu Gott, daß ich es erkenne.

Claudius Claudianus

Unheil — Verspätung — falsche Reihenfolge, wie du es nennen willst . . . Erst Serena — dann Olympius, und alles stünde vortrefflich. Da aber Olympius eine halbe Stunde zu früh kam, so entfaltete sich hier ungehemmt, was man die Niedrigkeit der menschlichen Natur zu nennen gewohnt ist — eine allgemeine Tatsache übrigens, an der die Philosophen nie gezweifelt haben — und darum wird wahrscheinlich erst Stilicho zugrunde gehen, dann Claudius Claudianus zugrunde gehen und alles, was so um sie herum ist. Ja.

Eudora

legt die Hände vor die Stirn und starrt ihn an
Lieber, was hast du getan?

Claudius Claudianus

Wie nennt man doch in eurer — verzeih! in unserer — Christensprache den, der tat, was ich tat? Beim Bacchus! Leicht spricht das Wort sich nicht aus.

Eudora

Bekenne mir alles! Es wird dir Erleichterung geben!

Claudius Claudianus

Es ist nicht viel zu bekennen. Sie brauchten noch einen kleinen Kegel für den kaiserlichen Knaben, den Knaben, der nie Jüngling wird. Den suchten sie bei mir.

Eudora

Und du?

Claudius Claudianus

Zu—das — — I—scha—riot . . . Es spricht sich gar nicht so schwer . . . Judas. Nun ja . . . (Er stürzt aufschreiend vor ihr nieder) Judas! (Er verbirgt das Gesicht in ihrem Kleide)

Eudora

nach einem Schweigen sich zu ihm niederneigend

Sieh! Einstmals zerbrach ich mein Gelübde und wurde in Wahrheit dein Weib, weil du meiner bedurftest . . . Das war gewiß eine Todsünde, und die hat Gott mir verzeihen . . . Verzweifله nicht, Lieber. Er wird auch dir verzeihen.

Claudius Claudianus

aufspringend

Wird er? Dann ist euer Gott nicht mein Gott. Er hat kein Recht, mir zu verzeihen, was ich mir nicht verzeihe, solange der Ekel vor mir mich nicht erwürgt hat.

Eudora

Unser Gott ist dein Gott noch niemals gewesen. Und doch liebt er dich . . . Nun komm und laß uns zu erkennen trachten, was seine Liebe von dir fordert.

Claudius Claudianus

Du meinst wohl: die deine?

Eudora

Auch die meine.

Claudius Claudianus

Gut. Hör mir zu. Damals — nach jener Schlacht — als ich noch frisch in der Feuerhölle der Verworfenen

brannte, nicht fähig, ein anderes zu denken und zu atmen als Haß gegen den, der mich verworfen hatte — und dabei ihm noch Loblieder singen, denn die Welt verlangte solchen Widerhall — damals, nur um mir ein Recht zu wahren auf mich selbst, schrieb ich heimlich nieder, was mich — — was mich — — — Verse schrieb ich, tödlich wie das schwarzmachende Gift, Verse, die ich dann jahrelang versteckt hielt — auch vor mir selber — und deren Pestkraft ich gar nicht mehr kannte — —

Eudora

in atemloser Angst

Die haben sie dir — abgeloßt?

Claudius Claudianus

In diesem Augenblicke ergößen sie den Kaiser.

Eudora

Dann gnade Gott ihm — und dir — und uns allen. —

Claudius Claudianus

auflachend

Amen! . . . Wenn Stilicho ahnungslos von Rom zurückkehrt — morgen oder übermorgen oder wann es sei — welches Schicksal ihm dann bereitet sein wird, das stand ja deutlich genug in den ausgetrockneten Angstaugen Serenas geschrieben.

Eudora

Er wird nicht zurückkehren.

Claudius Claudianus

Wird er nicht?

Eudora

Einer, der ihn warnt, wird ihm entgegenreiten.

Claudius Claudianus

Wer sollte das wohl sein? Wer sollte Lust haben, sein Los an einen Stürzenden zu klammern? Wird' ich — ich das etwa sein?

Eudora

Lieber, das hab' ich nicht gesagt.

Claudius Claudianus

Dein Wort ist ein blutiger Wegstein, aber er schleift mir den Willen blank. Wahrlich! So sehr bedurfte ich deiner noch nie.

Eudora

Lieber, Geliebter, lebten wir nicht glücklich hier? Waren unsere Sterne nicht wundersam zueinander gestimmt? Und ich sollte es sein, die dich in den Tod hegt?

Claudius Claudianus

Mich verlangte ja heute so sehr nach Taten. Nun hab' ich meine That, nur kommt sie uns zweien etwas teuer zu stehen.

Eudora

Vielleicht ist all unsere Angst umsonst! Hörtest du nicht, was die Fürstin Serena sagte: Solange der Kaiser im Heiligen Palaste bleibt, hat es keine Not . . . Und sieh! er ist ja so furchtsam. Auf die Landstraße hinaus — unter die fremden Gesichter wagt er sich nicht. Nur der Schutz des Erhabenen hat ihn je dazu

vermöcht. Und wenn der zu rechter Zeit seine germanischen und hunnischen Brotleute um sich versammelt —

Claudius Claudianus

Aber gewarnt muß er sein!

Eudora

Wenn er an ihrer Spitze zur Stadt einreitet als Herr des Reiches, der er ist und immer war —

Claudius Claudianus

Herr des Reichs! Du hast recht. . . . Und wenn ich es ihm erst gestanden habe — in dieses Augenpaar hinein, das so grausam gradaus blickt — ah, dies ist das Allerschwerste — aber es muß durchgemacht sein — und dann! — und dann! — wieder singen dürfen für ihn — wieder — . . . Horch! was ist das?

Ein ferner Hall von vielen brausenden Stimmen, in den langgezogene Tubenklänge sich mischen, dringt herein

10. Szene

Die Vorigen. Der alte Diener

Der alte Diener

in freudiger Erregung

Herr, wenn du ein Schauspiel sehen willst, ein kaum je erlebtes, dann mußt du dich beeilen. Des Kaisers heilige Majestät kommt aus dem Stadttor gezogen. Die Adler seiner Gänfte leuchten herüber wie Sonnen, und seine Heerscharen jubeln ihm zu. Willst du gnädig erlauben, daß auch deine Diener sich am Wegrande aufstellen?

Claudius Claudianus

Lauft! Lauft! Lauft! . . . Doch einer soll mir zuvor
ein Pferd bereiten, das beste, das im Stall ist.

Der alte Diener

Ja, Herr! (Eilt nach links hinüber ab)

11. Szene

Eudora. Claudius Claudianus

Claudius Claudianus

Von nun an freilich bedarf ich deiner nicht mehr.
Und nun können wir ja Abschied nehmen.

Eudora

stürzt sich an seine Brust

Der Vorhang fällt

Fünfter Akt

Die Trümmer eines zerstörten Tempels inmitten eines weiten Platzes in Ravenna. Stehende Säulenstümpfe, die einen hoch, die anderen niedrig, füllen die Szene. Heruntergebrochene Stücke, Kapitäle und Säulentrommeln liegen dazwischen, ebenso Gebälkteile. Auf der rechten Seite, um zwei Plattformstufen erhöht, der Eingang zu einer christlichen Kirche, die in die Ruinen hineingebaut ist. Den Hintergrund bilden Reste der Tempelmauer, durch deren Lücken man auf den Platz und einen dahinter liegenden Palast hinausieht. Links Bäume und ein Brunnen. Es ist Nacht und Mondschein. Aus dem einen Fenster der Kirche, das sichtbar ist, schimmert Licht. Murrende Gesänge dringen heraus

1. Szene

Saul, Uldin und andere barbarische Heerführer. Eucherius. Dann **Stilicho**. Alle von links her. **Barbarische Gefolgstruppen** stauen sich in ehrerbietiger Entfernung links und im Hintergrunde

Stilicho

Die hier zu Ravenna ahnen noch nichts von dem Wandel der Dinge, sonst hätten sie uns die Tore nicht aufgetan.

Eucherius

Der Palast dort, mein erhabener Vater, den du inmitten der Sümpfe dem Kaiser als Zuflucht errichtetest, mag dir nun selber als Zuflucht dienen.

Stilicho

Lacht bitter auf

Und was ist das da?

Eucherius

Die Bischofskirche, die sie in einen Tempel der Vesta hineingebaut haben.

Stilicho

Hier ist gut sein. Hier will ich ausruhen. (Er setzt sich auf eine am Boden liegende Säule) Du warst mir ein schlimmer Bote, mein Saul. Sag es noch einmal, damit ich es glauben lerne.

Saul

Aus dem Lager von Pavia kam zu mir diese Kunde: Als mit seinen Höflingen der Kaiser dort eingetroffen war, schlüpften zur Nachtzeit Aufrührer — Olympius als Erster — —

Stilicho

Er, der mir alles verdankt!

Saul

— heimlich von Zelt zu Zelt und stachelten die Römer gegen dich und uns und gegen alle, die am Hofe und dort im Heere als deine Freunde gelten. Gegen sie erhob sich tags drauf das Mordschwert. Alle fielen . . . Du selbst aber wurdest geächtet und wir, die wir dir dienen —

Stilicho

Mir dienen?

Saul

Germanen, Alanen und Hunnen — mit dir. Nur Carus und sein Haufe soll verschont sein.

Stilicho

Zu derselben Stunde, da ich mit glücklichster Ernte von Rom heimreite — der Senat, selbst Symmachus,

gewonnen, die Hilfgelder für Alarich bereit, der künftige Sieg gesichert — da kommt mir dieser Widersinn in die Quere. Wir decken das Reich mit unsern Leibern schon zwanzig Jahre. Für wen, Uldin, empfangst du all deine Wunden, für Rom oder für mich?

Uldin

Was fragst du, Erhabner? Für dich!

Stilicho

stugend

Du vielleicht — du warst wie mein Haushund. Aber du, Saul, wofür schlugst du dich herum all diese Zeit?

Saul

Für wen denn sonst als für dich?

Alle

wiederholen halb lachend

Für wen denn sonst?

Saul

Du bist uns Rom. Jenes lotternde Volk von Narren und Mauldreschern, was geht uns das an?

Einer

Und was der speichelflüssige Schwachkopf, vor dem sie die Knie beugen?

Ein anderer

Schon lange juckt es uns im Handgelenk, sie unsere Schwertschneide kosten zu lassen.

Stilicho

erschrocken

Eucherius! Hörtest du?

Uldin

Bin ich dein Haushund, Stilicho, dann bell' ich so:
Für wen aus deinem Hause du den Thron auf vier
neue Beine stellst: für dich oder den da, uns bleibt es
sich gleich — wir folgen dem Jüngling wie dir, aber
jetzt — hier auf der Stelle muß es geschehn!

Zustimmung

Gaul

Wir sammeln unsere Hundertschaften bis morgen
zur Nacht — überfallen das Lager, wo wir sie alle
beisammen haben — — und wenn die Sonne zum
drittenmal aufgeht, dann findet sie das westliche Reich
— und auch den Osten, wenn du so willst — als dein
eigen.

Stilicho

Und der Kaiser?

Uldin

weist lachend auf Eucherius

Hier steht er ja, der Kaiser.

Gaul

Wie jener Knabe abhanden kommt, um so Kleines
kümmert sich der Prätor nicht.

Alle

lachen

Stilicho

ins Leere starrend

Und der Versucher führte ihn auf einen hohen
Berg — —

Uldin

Mit wem sprichst du da, Erhabener?

Stilicho

Mit meinem Gott.

Gaul

Und was verlangt er von dir — dein Gott?

Stilicho

stöhnend

Daß — ich mich — vorerst — mit meinem Sohn berate.

Alle winken einander zu und verschwinden schweigend nach
links und hinter dem Gemäuer des Hintergrunds

2. Szene

Stilicho. Eucherius. Sie stehen eine kleine Weile und sehen sich an

Stilicho

Die Alten begingen einst ein Fest, das sie das
Scheidewegfest nannten. Das feiern wir beide jetzt,
mein Sohn.

Eucherius

Mein Vater, ich wünschte, ich dürfte zu dir sagen:
„Ich will“ oder ich dürfte zu dir sagen: „Ich will nicht“ —

Stilicho

Denn du fühlst in dir ein härteres: „Ich muß“.

Eucherius

schüttelt den Kopf

Stilicho

Auch das nicht? Auch das nicht einmal? Mein
Sohn, wir sind schweigenden Herzens nebeneinander
hergegangen, seitdem du das Saumkleid von dir tatest.
Heute offenbare dich mir. Leicht bliebe uns keine Zeit mehr.

Eucherius

Warum sind wir schweigenden Herzens nebeneinander hergegangen, mein Vater? . . . Weil der Schatten des Ungeheuren über uns hing als Verdacht und als wachsende Not und Verhängnis! . . . Seit ich denken kann, fühl' ich den Finger des Hohns hinter mir ausgestreckt: „Dort geht er, der künftige Räuber der Welt“. Um den steten Argwohn zu dämpfen, ließest du mich in niedrigem Amt. „Tribun der Notare“ — wie irgend ein Hergelaufener vom Abschaum der Weisen. Aber was half's? Wie das fleckige Mal der Unzucht stand es auf meiner Stirn geschrieben: „Geht hier den künftigen Räuber der Welt!“

Stilicho

mit düsterem Lächeln

Und nun wär' es so weit.

Eucherius

Daß ich zum Throne hinaufsteige wie der Übeltäter zum Schandpfahl? Doch auch an den Schandpfahl will ich — nur wissen müßte ich, ob es der höhere Wille ist in mir, der mich emporweist, der Wille, der — — Vater, ich hab' es dir nie gestanden — jene haben recht, die da behaupten, christusgläubig wär' ich nicht — doch find' ich keinen anderen Willen als Vorbild für mich — es wäre denn der, der den Menschensohn ans Kreuz trieb.

Stilicho

nach einem Schweigen

Ob Kreuz oder Thron — ich kann dich nicht brauchen — denn dir fehlt für beides der Mut.

Eucherius

auffahrend

Vater!

Stilicho

Und ich will dich auch nicht brauchen. Wie ich mich nicht brauchen lassen will — zum Wortbruch . . . Ich habe jenen Knaben gehütet wie meine Seele . . . Und ich habe sein Erbe gehütet wie — — ah! deins hab' ich verschwendet für seines . . . Und nun soll ich als eine Art Barbarenfürst das Land verwüsten, dem ich — . . . Trotzdem — welches in diesem Augenblick der höhere und welches der niedere Wille ist für das Weltgeschehn, das weiß ich ganz genau . . . Aber ich will auch einmal niedrig wollen dürfen, wenn es mich so recht dünkt und wenn ich es — bezahle. (Schweigen) Du mache dich auf und flieh zum Marich. Sag ihm — — —

Eucherius

bestimmt

Gewähre mir, erhabner Vater! Ich muß — an — den Hof.

Stilicho

erschreckt

Unsern Widersachern in die Arme? Hast du so große Lust am Tod?

Eucherius

Du warfst mir Mangel an Mut vor. Und nicht zum erstenmal. Ich muß beweisen, daß du unrecht hast.

Stilicho

innig

Vergib mir, Kind. Nur mit mir selber ringe ich und nicht mit dir. (Eine der höheren Säulen erfassend) Wir

stoßen uns ja die Schädel blutig an den steinernen Bäumen
im Garten von Gethsemane . . .

Eucherius

Im Heiligen Palaste, Vater, harret schuglos meine
Mutter. Auch die Schwester, ob man sie gleich die
Kaiserin heißt —

Stilicho

Wie lange noch?

Eucherius

— ist ohne einen Getreuen. Wenn ich aus freien
Stücken mich gebe in des Kaisers Hand, muß selbst sein
stumpfer Sinn erfassen, wie sehr zu Unrecht man uns
fürchtete.

Stilicho

erschüttert

Ich verstehe dich und — ich danke dir. (Nach inner-
lichem Ringen) Geh also deinen Weg, mein Sohn! (Sie
halten sich umschlungen) Und in den Städten, durch die du
kommst, sage der römischen Mannschaft, daß sie die
Tore schließen vor — diesen — meinen Freunden hier . . .
Du hörtest, wie die Furie brünstig aus ihnen schreit.
Ich will nicht, daß vielleicht mein Heimgang all das
zerstöre, was ich so lang' in hohlen Händen wärmte.

Eucherius

Vater, nun ich in ihrem Scheitern erkenne deine
ganze Macht, ist mir, als erkenne ich auch den, vor dem
ich so lange die Augen verschloß.

Stilicho

Es hat Selbstopfer gegeben vor ihm und wird deren
geben nach ihm immer und immer.

Eucherius

Doch schiebe deine hinaus, bis du erfährst, daß —
daß — alles vergebens war. Der Altar der Bischofs-
kirche dort schützt dich vor jedem Gericht. Darf ich auf
meinem Wege sicher sein, Vater, daß du diese letzte
Zuflucht nicht verschmähen wirst?

Stilicho

Du darfst . . . Grüße unser Geschlecht! Fahr wohl!

Beide

pressen einander die Hände und sehen sich fest in die Augen

Stilicho

Fahr wohl!

Eucherius

nach links ab

Stilicho

blickt ihm in großer Erschütterung nach

3. Szene

Stilicho, Saul, Uldin und die anderen Barbarenführer
kommen zögernd und erwartungsvoll von links. **Krieger** stellen
sich ringsum auf wie vorhin

Stilicho

Ihr seid's, Freunde? Ich habe oft genug vor der
Schlacht und nach der Schlacht zu euch geredet. Heute
zum erstenmal sind' ich die Worte nicht.

Saul

Sag uns nur das eine: Weshalb schicktest du
deinen Sohn fort?

Stilicho

Ich rate euch: fragt mich nichts mehr, sondern kehret euch kurz um auf euren Hacken. Raßt eure Genossen zusammen und wendet euch nordwärts. Haltet euch nicht mit Plündern auf. Schlagt euch durch zum Marich, meinem Freunde. Der wird euch in Dienst nehmen, bringt ihr ihm meinen Wunsch.

Saul

in ausbrechendem Schmerze

Wenngleich du uns verläßt, wie sollen wir dich verlassen, der du uns Schild warst und Nahrer und — — ? (Er schlägt die Hände vors Gesicht)

Wehklagen ringsum

Stilicho

Was wollt ihr noch bei mir? Wollt ihr müßig mit Rot nach den Raben werfen? Ich habe für euch nichts mehr zu tun.

Saul

Fahr hin denn, du Verräter an uns!

Stilicho

weist lächelnd auf sich

Verräter an mir!

Saul

Scheint dir das weniger arg?

Stilicho

Laßt uns nicht viel rechten. Nüßt die Stunden! Gott geb' euch manch frohen Kampf! (Er wendet sich ab)

Saul

stürzt vor ihm nieder und küßt ihm weinend die Hand

Die andern
drängen sich um ihn

Stilicho

streicht den einen, drückt dem andern die Hand und so fort

Hab Dank! Dank auch dir, mein Gennerich! Dank,
Hundolf! Dank! Dank! Dank! Vergeß mich nicht,
Ihr all meine Kinder!

Die Führer und ihre Gefolgschaften, so weit sie sichtbar gewesen,
verschwinden allgemach. Man hört den dumpfen Hall der sich ent-
fernenden Menschenmassen. Rufe, Waffenklirren und Schritte werden
leiser und verlieren sich. Nur Uldin und ein Haufe von Hunnen ist
zurückgeblieben

Stilicho

Wie? Du, Uldin, mit deinen Hunnen, du gehst nicht?

Uldin

Hast du nicht selbst immer gesagt: Wir beide sterben
zusammen?

Stilicho

lächelnd

Wer denkt an Sterben? Nur ein kleines Müdesein
befiel mich vielleicht.

Uldin

So wollen wir Wache halten auf allen Straßen
rings um dich her. Wehe dem, der dich aufstört! . . .
Sieh! Kommt nicht gleich einer dort und drängt seinen
zuschanden getriebenen Gaul an der Nachhut vorbei?
(Ruft durch die hohle Hand) Die Schlinge um ihn! . . .
Jetzt liegt er! Jetzt wälzt er sich auf . . . Sie bringen
ihn! . . . Den kennen wir doch! (Geht ein paar Schritte
den Kommenden entgegen)

4. Szene

Stilicho, Uldin, Claudius Claudianus, Hunnische Krieger

Claudius Claudianus

bleich, erschöpft, taumelnd, mit Erde beschmutzt. Eine Schlinge, gegen deren Druck er sich mit den Fäusten wehrt, schnürt ihm die Kehle zusammen. Hunnische Krieger halten ihn gepackt

Stilicho

vor ihn tretend, in höchstem Erstaunen

Du — hochgerühmter Claudian?

Claudius Claudianus

macht ein Zeichen, daß er sprechen will

Stilicho

Nehmt ihm die Schlinge ab.

Es geschieht

Claudius Claudianus

stammelnd, gurgelnd

Erhabener — rufe — die Deinen — zurück! (Er sinkt ermattet nach hinten über)

Stilicho

Gebt ihm zu trinken! (Da ein Mann aus dem Brunnen Wasser schöpft) Nicht von dem Wasser der Sümpfe. Das bringt den Tod. (Er nimmt einem Hunnen die Kürbiskflasche ab und setzt sie Claudian an den Mund)

Claudius Claudianus

nachdem er gierig getrunken hat

Erhabener — rufe die Deinen zurück.

Stilicho

Ich habe keinen mehr, der mein ist — außer diesen hier! (Er winkt Uldin und den Seinen, die sich zurückziehen)

5. Szene

Stilicho. Claudius Claudianus

Claudius Claudianus

immer noch atemlos

Eine Schar von Römern — Heraclian führt sie —
ist ausgesandt, dich zu fangen. Auch Sarus, der Gote,
schlug sich zu ihnen. Sie sahen mich nicht — doch fand
ich durch sie deine Spur. Mit Morgengrauen werden
sie hier sein. — Erhabener, rufe die Deinen zurück!

Stilicho

Mir ist, du verstandest mich einst schneller, mein er-
leuchteter Claudian.

Claudius Claudianus

Zum Redenspiel ist keine Zeit. Ich bin geritten zwei
Tage und zwei Nächte —

Stilicho

lächelnd

Zu mir?

Claudius Claudianus

Ich bin durchs Land geirrt als ein Verzweifelter —

Stilicho

Das sah dir sonst nicht ähnlich.

Claudius Claudianus

Denn ich wollte dich erretten.

Stilicho

Du — mich? Wovor?

Claudius Claudianus

Vor dem Verräter, der ich dir war.

Stilicho

Hörte ich dies Wort nicht schon einmal heut?

Claudius Claudianus

So hör es zum zweitenmal und schlage mich nieder!

Stilicho

Was soll das? Habe ich dir je Vertrauen geschenkt? Welche Dinge hättest du wohl zu verraten gehabt, Versmacher?

Claudius Claudianus

Meine Verse, wenn ich so will, sind giftiger als das Wasser der Sümpfe. Und der Kaiser kostete davon.

Stilicho

versteht und lacht auf

So, so!

Claudius Claudianus

Lache nicht. Die Augenblicke verrinnen. Rufe die Deinen zurück, ehe sie dem Haufen begegnen. Denn dies ist die Stunde, daß du die Krone nimmst. Sonst gehst du zuschanden und mit dir Rom und die Welt.

Stilicho

Auch dieses Lied sang man schon einmal heut. Du kommst zu spät, mein Teurer. Der Kampf ist ausgekämpft, die Tat verdorben. Willst du dir um eigenen Glückes willen nicht lieber glückliche Freunde suchen?

Claudius Claudianus

verzweifelt

So war all mein Beginnen umsonst! Gleichgültig die Schuld, überflüssig die Sühne. Sinnlosigkeit, Großmäuligkeit eins wie das andere.

Stilicho

Nicht so, mein Freund! Und wärest du nur gekommen, um diese Stunde mit mir zu wachen, so würdest du das Werk deines Lebens krönen, das trotz deiner Abkehr ein Werk war — für — mich.

Claudius Claudianus

Du begnadest einen Unwürdigen!

Stilicho

Mach dir keine Gedanken! Auch Rache will ihren Willen haben. Genug, daß wir beide wieder beisammen sind.

Langgezogene Rufe ertönen von verschiedenen Seiten

Claudius Claudianus

zuckt erschreckend auf

Stilicho

Kennst du nicht mehr den Lagerbrauch? Solange sie von Zeit zu Zeit einander die Wachtworte zurufen, hat's keine Not . . . Komm, laß uns leichtsinnige Reden führen, als säßen wir beim Gastmahl! Laß uns die Ewigkeit in einen Becher tun und in uns trinken wie die Perle der ägyptischen Königin . . . Hörst du die Priester klagen da drinnen? — Alles, was Priester heißt, war mir feindlich gesinnt mein Lebelang. Ich fürchte, ich fürchte, die Christen werden die Menschheit das Sterben verlernen lassen. Du aber hast die Pflicht, fröhlich zu sein, Heidel . . . Weißt du nicht, wie jener athenische Weise starb und dein Vorgänger Petron, der sich die Adern öffnete und wieder schloß und wieder öffnete, weil der Tod ihm eine Wollust schien?

Claudius Claudianus

Erhabener, mich kann ich retten! Wenn ich zittere,
so ist es für dich.

Stilicho

schüttelt lächelnd den Kopf

Liebe hat ihre Zeit, Mühsal hat ihre Zeit, ihre
Zeit hat auch die Ausruhe . . . Der Helmrand hat mir
Schwielen gedrückt . . . Ah! . . . Nun brauch' ich ihn
nicht mehr . . . (Er wirft den Helm fort) Heide, sei fröhlich!

Claudius Claudianus

Um mein elendig Werk sorgtest du dich, Erhabener.
Und deines lässest du so leicht im Stich?

Stilicho

zuckt zusammen, dann scheinbar leicht hin

Sieh dort! Der Mond hat heut' eine zottige Barden-
kappe auf. Er will unsere Siege rühmen . . . Geradeso
sahen er damals im arkadischen Bergtal — erinnerst
du dich? — — als wir den Marich umstellt hatten
und abends die griechischen Tänzerinnen ins Lager
kamen mit Gewändern selbst wie von Mondschein.
Und ich sah ihnen gerne zu — trotz meinen grauen
Schläfen — trotz — — — (Sein Gesicht erstarrt in auf-
steigendem Schmerz, nach einem Schweigen) Du hast ja auch
ein Weib . . . Weiß sie um diesen Poetenstreich?

Claudius Claudianus

Sie hat mich selber zu dir geschickt.

Stilicho

ins Leere starrend

Serena!

Die Rufe der Wächter ertönen von neuem

Claudius Claudianus

Hör sie, Erhabener! Befiehl zum mindesten, daß man die Tore schließe!

Stilicho

Den Boten meines Herrn?

Claudius Claudianus

So lässest du in Wahrheit dein Werk im Stich?

Stilicho

Daß ich es hielt als mein Werk, das ist der Fehl, den ich nun büße.

Claudius Claudianus

Doch wenn du schweigend duldest, daß man die Todesbinde dir um die Stirne legt gleich einem Opfertier, wer wird der Nachwelt dartun, daß du schuldlos warst?

Stilicho

Was habe ich mit dem Bilde zu schaffen, dem Bilde von mir, das die Willkür schreibender Priester kommenden Geschlechtern unter die Nase halten wird? Die werden mich schon in Schmutz einwühlen bis an den jüngsten Tag. Und wenn die Verse, von denen du vorhin sprachst, wirklich vor den Kaiser kamen, dann drücktest du ihnen hierzu ein goldenes Grabscheit in die Hand.

Claudius Claudianus

in die Höhe fahrend

Erhabener!

Stilicho

Um uns die Zeit zu kürzen, bis der purpurne Tod
des Wegs kommt, trage sie mir jetzt vor.

Claudius Claudianus

O wie grausam züchtigst du mich!

Stilicho

Nicht daß ich dich demütigen wollte, Freund. Es ist
kein Tropfen Bosheit in mir. Aber ich möchte doch sehen,
ob einem Menschen, der seine Pflicht tat, das Henkerbeil
der irdischen Verdammung auch nur die Haut rißt . . .
Ich weiß, dein Gedächtnis ist treu . . . Also beginne.

Claudius Claudianus

Erhabener — gerne will ich — — mich demütigen
vor dir, doch ein anderes ist's — — — was mir jetzt
die Zunge löst . . . Sieh, ich habe dein Lob gesungen
Jahr um Jahr — ich habe trunkene Worte gelallt —
und war doch nur ein nüchterner Grämeling, der sich an
dich heranstahl, deine Schwächen zu belauern und heim-
lich Triumph zu schreien über jeden Anschein lüsterner
Ehrsucht . . . Starre mich nicht so an! Ich plante ja
nichts Böses. Damals noch nicht . . . nur kleiner wollte
ich dich wissen — so klein wie mich selber, so klein wie
die Zeit, die mit ihren Schwären liebäugelt und jede
hochragende Kraft zu den Schatten wirft . . . So hinter-
hältig, so sich blähend in heuchlerischem Wortprunk, so
ganz erfüllt von selbstgefälligem Selbsthohn solltest du
sein wie ich — und der — und der — und jeder, der
den Staub deiner Sohlen leckte . . . Und hättest du
die Krone genommen für dich oder deinen Sohn — oh!

wie hätte ich mich gesonnt in dem Wohlgefühl, verwandt zu sein deiner Gemeinheit . . . Daß du sie nehmen mußt — nicht als Beute der Glücksjagd, wie wir es verstanden — nein — dich selbst verleugnend — märtyrerhaft — dir zur Not, uns zur Erlösung — das erfass' ich erst heute, da du sie verschmähtest, um dir treu zu bleiben in deines Wesens innerstem Rechte . . . Ah, wie bin ich glücklich, daß du so tatest! . . . Denn was ich jemals sang zu deinem Preise — falsch-tönig, gleißnerisch, nach der Gunst des Augenblicks schielend — das ist nun heilige Wahrheit und klingender Trost und aufschauende Liebe geworden . . . Und was ich voll zweifelnder Sehnsucht weit hinten in grauer Vergangenheit suchte, — — das hab' ich Begnadeter selber gelebt. Roms letzter Dichter bin ich, der Roms letzten Helden besang. Und wenn du jetzt stirbst — — — (in plötzlicher Erleuchtung) ja stirb! stirb! — — ohne Klage und ohne Verteidigung — — stirb! — Gönne ihnen nicht einen Segen von dem Plunder des menschlichen Seins! Stirb — und fege du selbst den Kehrriech des Nachruhms vor dir hinaus in das Nichts! Ich aber will betteln zu jedem Gott, an den ich nicht glaube, daß er mich mit dir sterben lasse! Daß er mich für dich sterben lasse! Denn einmal im Leben will ich dir treu sein! (Er sinkt vor Stilicho nieder)

Kampflärm und Schwerterklirren, erst leise, jetzt deutlich
vernehmbar, hat sich links in etlicher Entfernung erhoben.

Es wird Tag

Stilicho

Horch, mein Freund, mein letzter! Es scheint, dein Wunsch hat Gile, sich zu erfüllen.

6. Szene

Die Vorigen. Hunnische Wächter. Dann Uldin

Die hunnischen Wächter wollen im Hintergrunde an den Mauertrümmern vorbei und den Kämpfenden zu Hilfe eilen

Stilicho

Bleibt!

Die hunnischen Wächter kauern hinter den Trümmern nieder

Uldin

stürzt schwerverwundet auf die Szene

**Vergib, Erhabener! Es waren ihrer zu viele! In
den Christentempel dort — (Er sinkt zurück)**

Stilicho

fängt ihn in seinen Armen auf

Uldin

— rette dich!

Stilicho

legt ihn mit etlichen Hunnen gemeinsam auf den Boden

Uldin

stirbt

Claudius Claudianus

die Worte des sterbenden Uldin aufgreifend, eilt auf das Kirchentor zu und pocht mit mächtigen Schlägen daran

Stilicho

sich umwendend

Was treibst du da? Verleugnest du so dich selbst?

Claudius Claudianus

**Mich selbst und allen ruhmredigen Wahnmwig, mit
dem ich spielte. — Uns Ungeziefer gefcheh', wie da**

wolle, du aber rette dich für dein Werk! — Macht auf! Macht auf! . . . Der Zorn des kaiserlichen Knaben wird verrauchen, und alles wird sein, wie es war! — Macht auf! Was Jupiter konnte, kann das — bei allen Göttern! — nicht auch Jehovah? . . . So macht doch auf!

Die Riegel klirren. Das Doppeltor tut sich auf

7. Szene

Die Vorigen. Etliche Kleriker. Später der Bischof

Die Kleriker mit Kerzen in den Händen stellen sich rechts und links
in der Türöffnung auf

Stimme des Bischofs

aus dem Innern

Wer ist's, der Schutz begehrt an Gottes heiligem
Altar?

Claudius Claudianus

Der dort!

Die Stimme des Bischofs

Was du auch tatest, ob du stahlst geweihtes Gut,
ob du legtest Hand an die, die dich gebär —

Claudius Claudianus

sich an Stilicho drängend

Denk an alle, die ohne dich dem Schwert verfallen
sind! Denk an Eucherius, deinen Sohn!

Stilicho

zuckt hoch auf und geht taumelnd dem Tore zu

Der Bischof

heraustretend mit ausgestreckten Armen wie zum Glücke ihm
entgegen

— ob du selbst bist Stilicho, der Verderber des
Reichs, der allverzeihende Gott gibt dir Freistatt!

Stilicho

geht mit tiefgeneigtem Haupte zum Kirchentor, das sich
hinter ihm und den andern schließt

8. Szene

Claudius Claudianus. Heraclian. Sarus. Hinter ihnen ein
Haufe römischer Krieger

Heraclian

Du hier, Freund Claudian? Kamst du als ein
Totenvogel? Nun, hat dein Haß dich hergeführt, um
dich mit dem Anblick seines Falles zu ergözen, so zeigt
er uns wohl auch den Weg zu ihm.

Claudius Claudianus

Ob Haß, ob Liebe, mein hochgerühmter Heraclian,
das gelte dir gleich. Hinter jener Thür hervor reißt ihn
keine irdische Hand!

Sarus

Zerschlagt doch das Erz! Legt Feuer an den Dach-
stuhl! Wer den Freund Marichs ausrottet, der kann
dazu tun, was er will. Der wird noch heilig ge-
sprochen!

Heraclian

Ruhig, ruhig, Gote! Auch dieser Fall wurde vor-
gesehen. — (Zu Claudian) Bewundere die Bedachtsam-

keit des herrlichen Olympius! Er ließ von des Kaisers heiliger Hand der Befehle zweie unterzeichnen. Der erste lockt wohl jeden Fuchs aus seinem Bau.

Claudius Claudianus

Und der zweite?

Heraclian

Zügle noch ein klein wenig deine Nachbegier, mein hochgerühmter Claudian!

Claudius Claudianus

in wachsender Angst

Und der zweite?

Heraclian

steigt mit verhaltenem Lachen die Stufen zum Kirchentor hinan und klopft dreimal. Laut

Wenn du mich huldvoll hören willst, erhabener Stilicho, vernimm: Ich trage für dich ein Zeugnis von des Kaisers Gnade, versehen mit heiligem Namenszug und heiligem Siegel. Drum komm heraus!

Claudius Claudianus

mit großem Entschluß, ruft

Erhabener, frau ihm nicht! Bleib, wo du bist!

Heraclian

Was will das? (Die Stufen hinabsteigend) Hast du dich etwa aufs neue zu ihm geschlagen?

Claudius Claudianus

zu abermaligem Rufe ansiegend

Erhabener —

Heractian

Bringt ihn zum Schweigen!

Mehrere Soldaten packen Claudian. Der eine steckt ihm seinen Schwertknauf als Knebel in den Mund

Heractian

geht wieder zum Kirchentor

Hör mich noch einmal, Erhabener! Ich, der fromme Graf Heractian, schwöre bei allen Märtyrern und allen Heiligen, daß ich halte und hochhebe in meiner Hand das Zeugnis von des Kaisers Gnade. (Er hält eine Rolle hoch)

Claudius Claudianus

sich mit Gewalt losringend

Erhabener, er schwört falsch!

Heractian

So muß man dir selber das Schandmaul stopfen!
(Er sticht ihn nieder)

Die Kegel klirren. Das Tor wird geöffnet

9. Szene

Die Vorigen. Der Bischof, von Klerikern umgeben, erscheint wieder auf der Schwelle

Der Bischof

Stimmen voll Widerstreit drangen in Gottes Haus. Hier liegt ein Mann in seinem Blute. Weise mir das Zeugnis von des Kaisers Gnade.

Heractian

Hier ist es! (Er reicht ihm die Rolle)

Der Bischof

Ich trag' es zu ihm. (Er geht mit den Alerikern in das Innere)
Das Tor bleibt offen

Sarus

Was wird er jetzt tun?

Heraclian

Er öffnet die Rolle — er liest —

Claudius Claudianus

richtet sich auf, mit letzter Kraft leise hervorstöhnend
Erhabener — bleib — wo du — (Er sinkt sterbend zurück)

Sarus

Kommt er?

Heraclian

Er liest noch immer — jetzt lächelt er — wahrlich,
er scheint es zu glauben! . . . Und dieses Barbaren Ein-
falt hat über uns Römer geherrscht!

Sarus

Kommt er?

Heraclian

lauernd

Stille! (Er zieht eine zweite Rolle aus dem Gürtel und be-
ginnt sie langsam zu öffnen, den Blick immer auf das Tor gerichtet)

10. Szene

Die Vorigen. Stilicho

Stilicho

erscheint auf der Schwelle, die Rolle in der Hand. Er steht ruhig
um sich. Sein Blick fällt auf den toten Claudian. Er fährt hoch
auf und neigt sich über ihn, seine Stirn mit der Hand berührend.
Dann wirft er einen finstern, fragenden Blick in die Runde

Heraclian

Wolle mir huldreich vergeben, Erhabener! Noch eine andere Botschaft von des Kaisers heiliger Majestät an dich ist mir vertraut. Beliebst du ihr einen Blick zu vergönnen? (Er hält ihm die geöffnete Rolle hin)

Stilicho

liest

Carus

in Triumph ausbrechend

So soll es allen Freunden Marichs geschehen!

Die übrig gebliebenen Hunnen springen auf ihn los

Stilicho

Halt ein! (Er zieht sein Schwert aus dem Gürtel und wirft es fort) Opfert euch keinem Wehrlosen!

Die Hunnen drängen zurück,

Stilicho

in die Weite hinaus, leise

Marich! (Er blickt noch einmal in die Runde. Ein Lächeln ruhiger Verachtung gleitet über sein Gesicht) Führt mich zum Tode!

Der Vorhang fällt

Druck der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart

Anzeigen des
Gotta'schen Verlages

Hermann Sudermann:

| | Geheftet | Gebunden |
|--|----------|----------|
| Im Zwiellicht. Zwanglose Geschichten 35. u. 36. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Frau Sorge. Roman. 136.—145. Auflage Mit Jugendbildnis | M. 3.50 | M. 4.50 |
| —„— —„— 100. Auflage. Mit Porträt | M. 5.— | M. 6.— |
| Geschwister. Zwei Novellen. 35.—37. Aufl. | M. 3.50 | M. 4.50 |
| Der Ragensteg. Roman. 86.—90. Auflage | M. 3.50 | M. 4.50 |
| Jolanthes Hochzeit. Erzählung 31.—33. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Es war. Roman. 51.—55. Auflage | M. 5.— | M. 6.— |
| Das Hohe Lied. Roman. 56.—59. Auflage | M. 5.— | M. 6.— |
| Die indische Lilie. Sieben Novellen 21.—25. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| ————— | | |
| Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten 43.—45. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Sodoms Ende. Drama in 5 Akten 27. u. 28. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Heimat. Schauspiel in 4 Akten 42.—46. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Die Schmetterlingsflucht Komödie in 4 Akten. 11. u. 12. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Das Glück im Winkel Schauspiel in 3 Akten. 19. u. 20. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Moriturì. Drei Einakter: Teja. Drama — Frühchen. Drama — Das Ewig-Männ- liche. Spiel. 21. u. 22. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |

Hermann Sudermann ferner:

| | Geheftet | Gebunden] |
|---|----------|-----------|
| Johannes. Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel 31. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht in 5 Akten. 14. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Johannisfeuer. Schauspiel in 4 Akten 27. u. 28. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Es lebe das Leben. Drama in 5 Akten 24. u. 25. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Der Sturmgefelle Sokrates Komödie in 4 Akten. 15. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten 13. u. 14. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel. 12. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Rosen. Vier Einakter: Die Lichtbänder. Drama — Margot. Schauspiel — Der letzte Besuch. Schauspiel — Die ferne Prinzessin. Lust- spiel. 6.—10. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Strandkinder. Schauspiel in 4 Akten 6.—10. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Der Bettler von Syrakus Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel 6.—10. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |
| Der gute Ruf. Schauspiel in 4 Akten 6.—10. Auflage | M. 2.— | M. 3.— |
| Die Lobgesänge des Claudian Drama in 5 Aufzügen. 2.—5. Auflage | M. 3.— | M. 4.— |



[illegible]

Library Bureau Cat. no. 1137

ge des

35257.

